DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 59 Dezember 2016 / Jänner 2017

Weihnachtskrippe der Maria-Himmelfahrtskirche-Kirche Bublava/Schwaderbach

Foto: Ulrich Möckel

Themen dieser Ausgabe:

- Ein besonderes Kunsterlebnis in Kraslice/Graslitz
- Kulturfahrt an die Moldau
- Vertrieben - Angekommen - Aufgebaut
- Gedenkstein gegen das Vergessen
- Drei Träger des Bundesverdienstkreuzes versammelt
- Neue Arbeiten an der Kapelle in Köstelwald
- Geführte Wanderung bei Aš/Asch
- Über den Hohen Stein nach Schmiedeberg – Böhmen
- Herbstfest 2016 des Kulturverbandes der Deutschen in Graslitz, ein eindrucksvolles Erlebnis
- Treffen beim Denkmal des Weiße-Taube-Stollns
- Politik hautnah erlebt
- Mei Arzgebarch, dir bleib' ich gut (3)
- Ein Wort für die Weihnachtskrippe
- Unbekannter Film über den Heimatdichter Anton Günther entdeckt
- Einkehr in Brandau im Jahr 1970 mit bösen Folgen
- Schneidermeister Ludwig Schmotz, ein weltbekanntes Katharinaberger Original
- In memoriam Anna Gorawska, geb. Pfob

Weihnachten ist leise

(Theresa Debon)

Wisst ihr es nicht mehr in dem Lärm der Welt?
Weihnachten ist leise, nur die Stille zählt.
Weihnachten war dunkel, Weihnachten war arm,
nur ein Stern der leuchtet macht die Herzen warm.

Kalte bunte Lichter blenden nah und fern,
doch vor lauter Lichter sieht man keinen Stern.
All die bunten Dinge bringen uns kein Glück,
bringen nicht den Frieden jener Nacht zurück.

Dunkel ist vertrieben, Stille ist entfloh´n
und im Lärm der Straßen stirbt der leise Ton.
Walkman auf den Ohren, Bildschirm vorm Gesicht,
hört man niemand sprechen, sieht den andern nicht.

Jagd nicht durch die Straßen, hetzt nicht ohne Ruh´,
haltet endlich inne, lächelt euch mal zu.
Dunkel bleibt die Erde, kalt ohne Verstehn,
wenn wir nicht im Fremden unsern Bruder sehn.

Weihnachten ist still, offen warm und weit,
wenn wir hören lernen, wenn wir ohne Streit
uns zusammen finden, zueinander gehn,
schönste aller Gaben ist - sich zu verstehn.

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges,
man mag es kaum glauben. Schon wieder ist ein Jahr Geschichte. Die heutige Zeit rast dahin und wir werden tagtäglich mit Informationen und Reizen in einer noch nie dagewesenen Weise über die vielfältigsten Medien bombardiert. Jeder will die Grellheit des anderen überbieten und glaubt, sich damit Gehör bei uns verschaffen zu können. Geht man durch die Straßen, dann begegnen einem Menschen, deren Augen auf dem Display ihres Mobiltelefons gefangen sind. In Warenhäusern wird man ständig mit Werbespots berieselt. Das Internet offeriert uns täglich ungefragt eine Vielzahl von Angeboten. Sind wir dies aber nicht schon lange leid? Aufkleber auf Briefkästen „Keine Werbung einwerfen“ sind zaghafte äußere Zeichen dafür. Einige von uns, die oftmals geringschätzig als Außenseiter oder Spinner bezeichnet werden, verzichten bewußt. Es muss aber nicht der völlige Verzicht sein. Eine wohldosierte, zielführende Nutzung bringt Vorteile und vereinfacht viele Dinge des täglichen Lebens, ohne zu nerven.
Gerade jetzt in der Advents- und Weihnachtszeit erreicht der Konsumrausch mit seiner Werbeflut seinen Jahreshöhepunkt. Ist das der Sinn der Advents- und Weihnachtszeit? - Nein!
Nicht der Konsum macht glücklich, sondern etwas, was viele von uns heute kaum noch kennen. Es ist die Ruhe, der bewußte Verzicht und letztlich die Menschlichkeit, die in unserer Ellenbogengesellschaft meist auf der Strecke bleiben.
Für die Erzgebirger früherer Zeiten war die Advents- und Weihnachtszeit trotz aller wirtschaftlichen Sorgen, die in den kleinen Häusern oftmals zugast waren, eine ruhige Zeit der Besinnung. Es gab auch Geschenke. Diese wurden nicht selten selbst gefertigt und meist waren es dringend benötigte Dinge. Zur Weihnachtsmesse mussten lange Fußwege zurückgelegt werden und oft lag der Schnee hüfthoch. So schwer ihr Leben auch damals war, diese Menschen hatten uns gegenüber jedoch einen großen Vorteil: Sie waren viel zufriedener und fanden Halt in ihrem christlichen Glauben!
So wünsche ich allen Lesern des „Grenzgängers“ eine zufriedene, ruhige und besinnliche Advents- und Weihnachtszeit und für das kommende Jahr 2017 alles Gute und vor allem viel Gesundheit.
Den Freunden des böhmischen Erzgebirges, die im vergangenen Jahr wieder durch ihre zahlreichen Bild- und Textbeiträge diese E-Mailzeitung bereicherten, danke ich recht herzlich für ihre engagierte Unterstützung, ohne die eine derarige Themenvielfalt nicht möglich wäre.
So freuen wir uns auf die kommenden Wochen und denken daran: Weihnachten ist leise.

Ihr Ulrich Möckel

Weihnachtsgruß

Mit einem Bild des Neudeker Kirchturms im Winter wünscht die Heimatgruppe „Glück auf“ – Freunde des Heimatmuseums Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg e.V. allen Mitgliedern und Leserinnen und Lesern ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr. Halten Sie der Heimatgruppe „Glück auf“, dem Neudeker Heimatbrief innerhalb der Sudetendeutschen Zeitung und dem „Grenzgänger“ weiterhin die Treue.
Ein Weihnachtsgedicht von Pepp Grimm (1899-1961) soll den Gruß abrunden.

Für den Vorstand: Josef Grimm, Herbert Götz, Anita Donderer

Der Neudeker Turm
Foto: Josef Nádeníček

Heilichomd be uns drham …
Draussen is staad, ’s is heiliche Nacht,
tief verschneit liegn Täler on Barch,
saht nei en Wald, o wos für Pracht,
jed’s Fichtl is verklad’t wie a Zwarch.

De Heiser stacken en Schnee verstreit,
mitunter guckt's Dachl när raus,
doch drinna en dr Stub is Gemütlichkeit,
ze de Fanster schimmern Lichtla naus.

Dr Himmel tiefbloo, dr Mond scheint hall,
dr Schneestorm hot sich geleecht,
's funkelt on glitzert überall,
kaa Astl sich meh beweecht.

Em Mitternacht hörst du Glocken klinga,
sie verkünden de Weihnachtszeit;
's is als wenn viel Engela singa
On rufen zur Metten de Leit.

's Christkind ward ons wieder geburn,
en Stalla, aafach on arm. –
Waach on Staach sei verweht on gefrurn,
aber drinna en Harzen ward's warm.

Lieb's Christkind, breng Frieden in jedes Haus,
zieh hie über Barch, Wald on Wiesen,
braat über dr Hamit de Handle aus
on tuh se fei tausendmol grüssen!

Ein besonderes Kunsterlebnis in Kraslice/Graslitz

Text: Edith Vaňoučková, Fotos: Ulrich Möckel

Nach dem wunderschönen Konzert des Tenors Herrn Jakub Pustina mit Frau Ivana Pavlů und der Pianistin Frau Marta Vašková (Dozentin der Janáček Akademie der Musischen Künste in Prag) im Januar 2016 freuten wir uns schon lange vorher auf das versprochene Konzert im September d.J., wo uns außer den oben genannten Künstlern noch die legendäre Sopranistin Frau Gabriela Beňačková beehren sollte. Unser Kulturverband machte mit der vorbereiteten Veranstaltung die breite Öffentlichkeit in unserer Stadt Graslitz und in umliegenden Ortschaften und unsere Freunde in Deutschland bekannt. Wir hofften auf zahlreiches Publikum.
Endlich kam der ersehnte Tag. Am Samstag, den 17. September 2016 um 18 Uhr fand das Konzert in der Pfarrkirche Leib Christi statt. Unser Pfarrer, Dechant Peter Fořt, stellte die Kirche zu Verfügung. Herzlichen Dank dafür.
Um 18 Uhr traf eine Menge Publikum ein – es waren über 200 Besucher. Unser Vorsitzender, Herr Ing. Horst Dietz, begrüßte die Künstler und das anwesende Publikum tschechisch und deutsch. Unser Pfarrer, Dechant Peter Fořt, segnete alle Anwesenden und erinnerte, dass wir in unserer wunderschönen Kirche auf das Geistliche nicht vergessen sollten.

Tenor Jakub Pustina mit Pianistin Marta Vašková

Als die Künstler erschienen, wurden sie mit großem Applaus begrüßt. Die legendäre Sopranistin Frau Gabriela Beňačková, Herr Jakub Pustina, man kann sagen, seit dem Januarkonzert, schon unser lieber Freund und Frau Marta Vašková, die Pianistin.

Gabriela Beňačková – ein internationaler Opernstar

Frau Gabriela Beňačková hat am 1. April 2016 im Stadttheater in Jablonec (Gablonz) eine einzigartige Konzerttournee gestartet. Die Tournee wird bis 2017 laufen und ist dem bedeutenden Lebensjubiläum der Künstlerin gewidmet, die im Jahr 2017 ihren siebzigsten Geburtstag feiert. Diese Tournee findet unter der Schirmherrschaft des Vorsitzenden des Senats der PČR Milan Štěch und Kulturminister der ČR Mgr. Daniel Herman statt. Frau Beňačková repräsentierte bereits 40 Jahre die Tschechische Republik auf den weltweit berühmtesten Opernszenen, z.B. La Scala, in Mailand, in der Metropolitan Opera in New York oder in der Wiener Staatsoper. Seit 1970 war sie Mitglied und später Solistin in der Oper des Nationaltheaters in Prag, wo sie bis 1997 viele Rollen aus dem tschechischen, russischen und italienischen Repertoire sang. Ab 1974 war sie gleichzeitig Solistin der Wiener Staatsoper und der Metropolitan Opera in New York. Erfolg erzielte sie auch im Londoner Covent Garden und auf vielen anderen Opernszenen – Salzburg, Köln am Rhein, Polen, Belgien, Frankreich, Italien, Deutschland, Österreich, Ungarn, Luxemburg, Dänemark, Slowakei, Amerika, Australien, Neu Seeland, Japan. Der Umfang ihres Repertoires ist ungewöhnlich, aber den größten Erfolg erntete sie in den Rollen als lyrische Sopranistin. Ohne Zweifel wurde sie die bekannteste Darstellerin der Jenůfa in der Oper Její

Pastorkyňa von Leoš Janáček. Dies hat sie in mehr als 1000 Vorstellungen auf der ganzen Welt gesungen. Dvořák´s Rusalka sang sie auf der Aufnahme von 1982 mit dem Dirigenten Václav Neumann, vor allem aber stellte sie sich 1987 auf den Brettern der Wiener Staatsoper in der Hauptrolle Rusalka vor und überhaupt als Erstaufführung der Rusalka in der Metropolitan Oper in New York. Die Amerikanische Opernsängerin Renne Fleming bezeichnete Gabriela Beňačková als ihr großes Vorbild. Das Wirken von Frau Beňačková ist unerschöpflich. Man kann noch die Rollen als schöne Desdemona in der Oper Othello oder Amelia im Maskenball, weiter Lisa in Tschaikowski´s Pik Dame, Tatiana in Eugen Onegin – die sang sie in Buenos Aires und im Großen Theater in Moskau. Mimi aus Puccini´s Bohema sang sie an der Seite ihres treuen Freundes Luciano Pavarotti. Dank der Technik ihrer Stimme konnte sie aber auch in den verschiedenen dramatischen Rollen singen. Sie sang die Leonora aus Beethoven´s Fidelio, Senta aus dem Fliegenden Holländer, Elisabeth in Tannhäuse“ und andere Rollen in Wagner´s Opern.
Der Tenor Herr Jakub Pustina und die Pianistin Frau Marta Vašková wurden schon in den Berichten vom Konzert in Graslitz im Januar 2016 vorgestellt. Auch diesmal bewiesen sie wieder erstklassige Leistungen.
Als Erster trug Herr Jakub Pustina von A. Dvořák zwei Biblische Lieder vor - „Gott der Herr ist mein Hirte“ und „Singt Gott dem Herrn“, von J.P. Martini „Piacer d´Amor“, von G.F. Händel „Ombra mai fu“, von F. Schubert „Ave Maria“. Und endlich kam die legendäre Frau Gabriela Beňačková und sang mit ihrem wunderschönen Sopran von G.F. Händel „Lascia ch´io pianga“, von G. Giordani „Caro mio ben“ und zusammen im Duett mit Herrn Jakub Pustina von C. Franck „Panis Angelicus“. Frau Marta Vašková begleitete jede Arie auf dem Klavier und hatte außerdem drei Soloauftritte, von G. Caccini „Amarilli“ und von C. Debussy „Das Mädchen mit Haaren wie Lein“. Bei Standing Ovation war der Applaus des Publikums riesengroß. Die Künstler kamen noch einmal zurück und

Gabriela Beňačková und Jakub Pustina im Duett – das große Finale eines tollen Konzertes

zur großen Freude den Anwesenden sangen sie aus der Operette Die Lustige Witwe von F. Lehar „Lippen schweigen“. Herr Jakub Pustina dankte für die schöne Atmosphäre, die das aufmerksame Publikum schaffte, und dass es ihm eine Ehre sei in der herrlichen Kirche aufzutreten. Er hob auch die Zusammenarbeit mit Frau Šimánková, die die technischen Angelegenheiten organisierte, hervor. Als Dankeschön für das wunderbare Erlebnis überreichten Herr Ing. Dietz, Frau Šimánková und Frau Dietzová den Künstlern Blumensträuße. Zum Schluss folgte eine Autogrammstunde mit Fotografieren.
Die Grundorganisation des KV der Bürger deutscher Nationalität und ihrer Freunde in Graslitz dankt vom ganzen Herzen dem Kreis Karlovy Vary, repräsentiert durch die anwesenden Vertreter Herrn Mgr. Jiří Klsák und Frau Bohuslava Hajská und aus Bremen in Deutschland Herrn Hans Breuer für die finanzielle Unterstützung.

Kulturfahrt an die Moldau

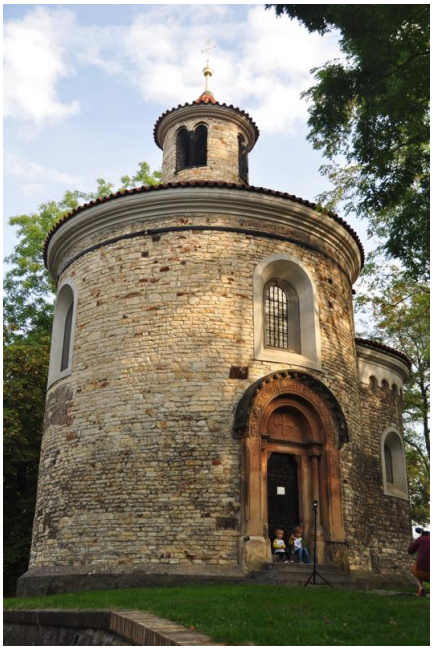
Text und Fotos: Ulrich Möckel

Es ist schon zu einer guten Tradition geworden, dass die Mitglieder und Freunde der Ortsgruppe Graslitz des Kulturverbandes der Bürger deutscher Nationalität in der Tschechischen Republik einmal im Jahr zur Kulturellen Großveranstaltung der Landesversammlung nach Prag reisen. So war es auch am 1. Oktober dieses Jahres. Schon früh um 6 Uhr fuhr der Reisebus in Graslitz ab, da die Organisatorinnen Frau Holanová und Frau Dietzová vorher noch die Besichtigung von Vyšehrad geplant hatten. Aufgeteilt in eine deutschsprachige und eine tschechische Führung wurden den Teilnehmern die wichtigsten Sehenswürdigkeiten von Vyšehrad gezeigt und erklärt. Dazu gehörten die St. Martins-Rotunde, das Neue Dekanat, die dominierende St. Peter und Paul-Kirche, der Vyšehrader Friedhof, auf dem viele bedeutende Persönlichkeiten begraben wurden, sowie die Wehrgänge in der Backsteinmauer. Leider war es aufgrund einer Hochzeit nicht möglich, die St. Peter und Paul-Kirche im Inneren zu besichtigen.
Dieser frühmittelalterliche Burgwall liegt südlich der Prager Neustadt auf einem Hügel, der steil zum Moldauufer abfällt. Er ist neben der Prager Burg Hradschin die zweite Befestigungsanlage der Přemysliden und wurde bereits im 10. Jahrhundert gegründet. Es

Ein deutschsprachiger Teil unserer Reisegruppe

folgten bauliche Veränderungen im romanischen und gotischen Baustil. Heute ist dies eine barocke Festungsanlage.
Bereits um 990 befand sich dort eine Münzstätte, in der Denare verschiedener Fürsten geprägt wurden. Diese trugen die Aufschrift VISEGRAD. König Vratislav II.

verlegte um 1070 seinen Herrschaftssitz von der Prager Burg nach Vyšehrad und gründete das Kollegiatkapitel St. Peter und Paul, eines der wichtigsten Bildungszentren der Stadt. Als Herrschaftssitz verfiel Vyšehrad gegen 1170 zunehmend, denn die Regierenden kehrten auf die Prager Burg zurück. Die geistlichen Einrichtungen blieben aber weiterhin bestehen.



St. Martins-Rotunde

Einen erneuten Aufschwung verzeichnete diese Burganlage in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts unter Karl IV. Diese Wehranlage bildete einen gewissen Schutz der Prager Neustadt in südlicher Richtung. Sie wurde deshalb in dieser Zeit auch mit neuen Toren, Mauern und Türmen versehen. In den Jahren 1364 bis 1369 wurde die Kollegiatstiftskirche St. Peter und Paul zu einer dreischiffigen Kirche mit Seitenkapellen umgebaut. Auch unterstützte König Karl IV. die dortigen Bildungseinrichtungen und reformierte den Gottesdienst durch einfügen des Kirchengesanges. Vyšehrad wurde in der Krönungsordnung zum Ausgangspunkt des Krönungszuges bestimmt, der über den Viehmarkt, die Altstadt, die Karlsbrücke zur Prager Burg Hradschin führte.

Kirche St. Peter und Paul

Vyšehrad wurde nach dem Tode von König Karl IV. zu einer Priesterstadt, in der über 100 Geistliche lebten. 1420 wurde diese Wehranlage von den Hussiten erobert, wobei nahezu alle Bauten zerstört wurden. Es entstand im 15. Jahrhundert die sogenannte „Freistadt auf dem Berge Vyšehrad“, die von kleinen Handwerkern bewohnt war. Als Folge der Gegenreformation fiel das Gelände 1620 an das Kapitel zurück und es kam zu Spannungen mit den Bewohnern.

Grab des bekannten Komponisten Bedřich Smetana

Die militärisch veraltete Wehranlage wurde 1648 bei einem Angriff der Schweden schwer beschädigt. In den Jahren 1654 bis 1680 wurde sie zu einer Barockfestung ausgebaut, dabei wurde für die Errichtung der heute noch in Teilen vorhandenen Schanzen aus Backsteinen und den Ecktürmen die dortige Bevölkerung vertrieben und deren Häuser abgerissen. Im Jahre 1866 wurde die Festung geöffnet und als sechstes Stadtviertel an Prag angegliedert. 1911 wurde die Festung weitgehend geschleift. Ende des 19. Jahrhunderts, zwischen 1924 und 1935 sowie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden intensive archäologische Forschungen durchgeführt, bei der Gebäudereste des romanischen und gotischen Königshofes entdeckt und freigelegt wurden.
2001 bestand der Stadtteil Vyšehrad aus 114 Wohnhäusern mit 1731 Einwohnern.
Dieser, für ältere Teilnehmer anstrengende Ausflug auf die einstige Festung Vyšehrad, mit ihrer für das tschechische Volk bedeutenden Geschichte war der erste Höhepunkt der Reise.
Nach einem schmackhaften und stärkenden Mittagsmahl folgte dann die Teilnahme an der Kulturellen Großveranstaltung der Landesversammlung im Kulturzentrum Novodvorská.
In diesem Jahr waren neben den Kulturgruppen der Deutschen Minderheit in Tschechien, mit dem Doppelsextett Velden und dem Tamburizza Ensemble Latschach musikalische Gäste aus Österreich angereist.
In seiner kurzen Ansprache wies Martin Dzingel, Präsident der Landesversammlung, auf die Bedeutung der

Das Märchen vom Rotkäppchen und dem Wolf in einer Kurzform dargeboten von den Kindern des Vereins der Deutschen in Pilsen

Auftritt „unserer“ Künster aus Kraslice/Graslitz Dr. Petr Rojík und Věra Smržová

Erhaltung der deutschen Kultur in Tschechien hin und dankte gleichzeitig dem Vertreter des deutschen Botschafters Herrn Fuchsenthaler und Frau Radeske vom Bundesministerium des Innern für die Unterstützung. Aus den verschiedenen deutschsprachigen Regionen Tschechiens traten in einem bunten Programm, das souverän und humorvoll von Erika Vosáhlo und Richard Šulko moderiert wurde, Chöre, Solisten und Laienspielgruppen auf. Auch vom Kulturverband Graslitz wurde ein Beitrag geboten. Věra Smržová sang klassische und erzgebirgische Lieder und wurde von Petr Rojík dabei instrumental begleitet.

Im Anschluss an die Kulturveranstaltung traten die Teilnehmer die Rückreise an und kamen gegen 21 Uhr wohlbehalten in ihrer westböhmischen Heimat an. Gerade für ältere Menschen sind diese Ausflüge eine willkommene Abwechslung in ihrem meist monotonen Alltag und alle freuten sich schon auf den nächsten geplanten Ausflug nach Wiesau.

Vertrieben - Angekommen - Aufgebaut

Gedenkveranstaltung aus Anlass der 70. Wiederkehr der Vertriebenentransporte nach Bayern

Text und Fotos: Hanna Meinel

Am Samstag, den 22. Oktober 2016 begaben sich die Mitglieder des Vereins deutscher Minderheiten/ Kulturní sdružení občanůněmecké národnosti ZO Kraslice, unter der Leitung und Organisation des Kraslicer Ehepaares Dietz, um 7:15 Uhr mit einem Bus auf den Weg nach Wiesau zur Gedenkveranstaltung aus Anlass der 70. Wiederkehr der Vertriebenentransporte nach Bayern.

Rund 250 000 Deutsche mussten und durften 1945/1946 in der Tschechoslowakei bleiben, weil sie aus Mischfamilien bestanden oder als qualifizierte Arbeitskräfte gebraucht wurden. Für sie war es kein einfaches Leben unter den Tschechen. An die 40 000 Menschen bekennen sich heute zur deutschen Minderheit in Tschechien.

Wir nahmen um 10 Uhr bei strömenden Regen an der Totenehrung mit Kranzniederlegung am Vertriebenenmahnmal am Bahnhof Wiesau (Oberpfälzer Landkreis Tirschenreuth) teil. Frau Margaretha Michel gehörte als Kind mit ihrer Familie zu den Vertriebenen und erinnerte sich wie sie vor 70 Jahren am Bahnhof in Wiesau ankamen.

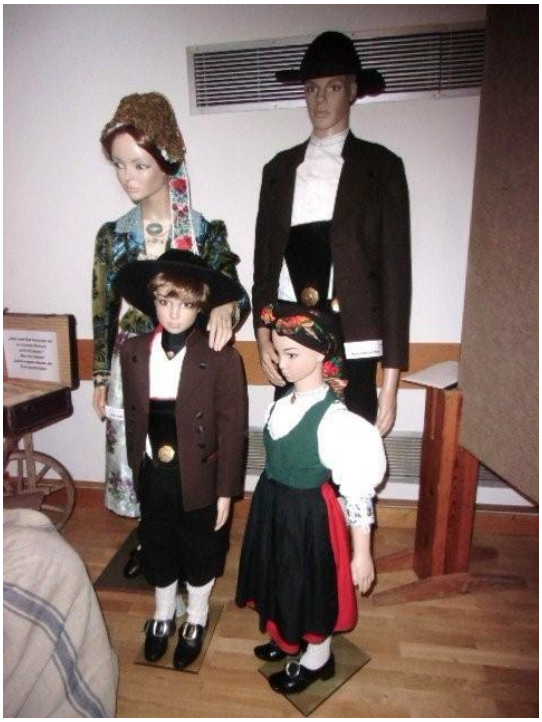
Um 11 Uhr begann der Festakt im Katholischen Pfarrzentrum St. Michael zu Wiesau. Steffen Hörtler (Jahrgang 1973), der Landesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft meinte in

Kranzniederlegung am Denkmal vor dem Bahnhof Wiesau

Anspielung auf den Ortsnamen, dass es „wie Sau“ regnete. Jedoch hat der Name des Ortes seinen Ursprung in der Wiese, Aue. Grußworte überbrachten im voll besetzten Pfarrzentrums-Saal der Pfarrer Max Früchtl und der 1. Bürgermeister von Markt Wiesau Toni Dutz, ebenfalls mit sudetendeutschen Wurzeln, sowie der 1. Stellvertreter des Landrates Dr. Alfred Scheidler, Tirschenreuth. Die Festrede hielt die Bayrische Staatsministerin für Arbeit und Soziales, Familie und Integration Emilia Müller (MdL) und das Schlusswort Josef Zellmeier (MdL), stellv. Landesvorsitzender des Bundes der Vertriebenen.
Sie alle dankten Wiesau für die Aufnahme und die Integration der Neuankömmlinge, die es in den Anfangsjahren keineswegs einfach hatten.
Anwesend waren auch die Generalkonsule von Ungarn und Kroatien. Hervorragend musikalisch umrahmt wurde die Festveranstaltung durch den Musikverein Wiesau und Umgebung. Auch Dr. Petr Rojík und Věra Smržová überbrachten einen musikalischen Gruß aus Kraslice.
Mehrere Teilnehmer der Gedenkveranstaltung, Kinder zur Zeit der Ausweisung, waren in ihrer Egerländer Tracht erschienen.

Festveranstaltung im katholischen Pfarrzentrum

Die Ausweisung der Deutschen erfolgte unter menschenverachtenden, katastrophalen Bedingungen und hinterlies bei allen Beteiligten tiefe Spuren, angefangen beim Trauma bis hin zur Vergrämung und Verbitterung. Die Vertriebenen kamen in mehr als 700 Zügen, die aus jeweils 40 Viehwaggons mit je 1200 bis 1400 Menschen und ihrem Gepäck von ca. 30-50 kg bestanden. Sie fanden Unterkunft in einem Barackenlager mit 30 Baracken und provisorischen Unterkünften in Massenquartieren. Oft hausten 20 Menschen in einem Raum, mehrer Familien miteinander.



Egerländer Tracht

Wiesau wurde von 1946 bis zur Auflösung des Lagers 1952 ein Durchgangsort für 857 000 Menschen, bevor sie an unterschiedlichste Zielorte weiter transportiert wurden. Sie wurden meist nicht mit offenen Armen empfangen. Mit wenigen Habseligkeiten in Koffern und Rucksäcken überlebten viele Menschen die oft wochenlangen Strapazen von Lager zu Lager nicht. Einige nahmen sich sogar aus Verzweiflung das Leben. Viele fanden ihre letzte Ruhestätte auf dem Friedhof in Wiesau.
Insgesamt 3 Millionen Deutsche aus Böhmen, Mähren und Schlesien verloren nach dem 2. Weltkrieg 1946 ihre angestammte Heimat - entrechtet, enteignet, entwurzelt durch sogenannte organisierte Vertreibungstransporte.
Neben Hof-Moschendorf (siehe meinen Artikel: Dauerausstellung im Museum Bayr. Vogtland, Hof GN, GG Nr. 51) und Furth im Wald wurde der oberpfälzische Marktflecken Wiesau eine der großen Durchgangsstationen für die Vertriebenen in Richtung Westen. Für viele Vertriebenen war das ein Tor zur Freiheit, als sie mit den Eisenbahnzügen aus der Tschechoslowakei in Wiesau ankamen.
Zwischen 1940 und 1945 erlies Edvard Beneš insgesamt 143 Dekrete als tschechoslowakischer Exil-Präsident. 12 dieser Dekrete sprachen die in der Tschechoslowakei lebenden Deutschen und Ungarn kollektiv schuldig und machten sie rechtlos. Die Staatsbürgerschaft wurde aberkannt und ihr Eigentum eingezogen. Bis heute sind die diskriminierenden Beneš-Dekrete und das Straffreistellungsgesetz Bestandteil des tschechischen Rechtswesens und gelten faktisch weiter. Aber auch ohne ausdrückliche Dekrete wurden die Deutschen 1945/1946 diskriminiert, sie mussten z.B. weiße Armbinden tragen und Schulen wurden geschlossen.

Kreuzbergkirche mit Friedhof in Wiesau

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft setzt sich dafür ein, dieses Unrecht zu tilgen und den Ungeist der Vertreibung zu überwinden.
Die letzlich erfolgte Eingliederung, der mehr als 15 Millionen Flüchtlinge und Heimatvertriebenen im ausgehungerten und vom Krieg schwer gezeichneten Nachkriegsdeutschland, war eine bewundernswerte Leistung der gesamten Bevölkerung, allerdings zum hohen Preis des Verlustes der Heimat sowie der Identität der Menschen aus dem Sudetenland und den ehemaligen Ostgebieten. Zu erwähnen ist aber auch, dass die Deutschen aus den Ostgebieten eine Bereicherung waren, sie konnten ihr Wissen und Können einbringen.
Vergessen wir nicht die handwerkliche Geschicklichkeit und die kulturelle Vielfalt der Egerländer. Viele konnten auch Handwerks-Geräte mit herüberbringen, die für den Neustart äußerst nützlich waren. So brachten die Geigenbauer Werkzeuge mit. Die Schuster und Sattler, die Dackdecker und Maurer konnten einige Geräte herüberretten.
Ungezwungen und großzügig wurde anschließend zum Empfang und Imbiss im Foyer eingeladen. Hier befand sich auch ein Modell des Barackenlagers.

Bevor wir am Nachmittag zur Besichtigung der Kreuzbergkirche (auch Filialkirche Heilig Kreuz) aufbrachen, konnten wir an einem Bericht über die Vertreibung teilnehmen sowie nebenan die schöne katholische Kirche St. Michael besichtigen und dem Orgelspiel lauschen. Beeindruckend war für uns alle auch der Friedhof und die sehenswerte Kreuzbergkirche auf dem Kreuzberg (554 m) über Wiesau.

Dreifaltigkeitskirche in Kappel

Auf der anschließenden Heimfahrt besichtigten wir die Basilika in Waldsassen, wo zurzeit bis 2017 Bauarbeiten stattfinden. Wir schafften auch noch die Besichtigung der wunderschönen Wallfahrtskirche der Heiligen Dreifaltigkeit Kappl. Die Oberpfalz ist in jeden Fall für Kulturinteressierte und Wanderfreunde einen Ausflug wert.
In den Abendstunden landeten wir alle wieder wohlbehalten, reich an Erlebnissen und Eindrücken, in den Heimatorten Rotava, Kraslice, Bublava und Klingenthal.

Gedenkstein gegen das Vergessen

Text: AR, Fotos: Jirka Malek, Walter Eichler, Josef Grimm

Allerheiligen – Besuch der Gräber – wer kennt dies nicht! Genau dies war jahrzehntelang unseren Landsleuten verwehrt. Nur in Gedanken konnten sie im heimatlichen Friedhof an den Gräbern ihrer lieben Verstorbenen stehen – es war nicht möglich, das Grab zu schmücken oder dort eine Kerze zu entzünden.
Erst nach der Wende bestand der ungehinderte Besuch, ohne Visumspflicht etc. in der alten Heimat und somit auch der Besuch am Friedhof, der nach der langen Zeit nicht nur durch die Natur sehr verwildert war. Man suchte im hohen Gras und Gestrüpp das Grab seiner Angehörigen – oftmals fand man es nicht mehr – zum Teil fehlten die Grabsteine und Einfassungen. Im Laufe der Zeit verbesserte sich dieser Zustand und es bestand die Möglichkeit das Grab der Angehörigen wieder „zu bezahlen“ und bei gelegentlichen Besuchen in der Heimat etwas zu pflegen.
Geprägt von einem harten Schicksalsschlag in der eigenen Familie konnte diese Situation auch Anita Donderer, geb. Haschberger jahrelang verfolgen. Zusammen mit Herbert Götz und einigen Gleichaltrigen -

Grab von Anton Schmieger, dem Gründer der Neudeker Woll- und Kammgarn-spinnerei

„die Kinder von damals“- begannen sie mit ihrem „Brückenbau“ zu ihrer Geburtsstadt und somit auch mit den Besuchen am Friedhof. Für Anita Donderer, deren Tante knapp 3 Monate vor der Aussiedlung im Alter von 30 Jahren an der Geburt ihres 2. Kindes starb, war es immer der erste und letzte Weg zum Friedhof bei den Besuchen in Neudek.
Aus all diesen Beweggründen enstand bei den „Kindern von damals“ die Idee und der Wunsch, am Neudeker Friedhof einen Gedenkstein zu erstellen für all diejenigen, die bis zur Aussiedlung 1946 dort ihre letzte Ruhe gefunden haben und von denen zum Teil kein Grab mehr vorhanden ist. Das inzwischen gute Verhältnis und die gute Zusammenarbeit mit der Stadt Neudek/Nejdek und vor allem mit der Bürgerorganisation „JoN“ - (Es geht um Neudek) erleichterte, das Vorhaben zu verwirklichen. Auch bei einem Besuch der engeren Vorstandschaft der Heimatgruppe „Glück auf“ (Josef Grimm, Herbert Götz und Anita Donderer) bei Augsburg’s Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl mit Hauptthema „Patenschaft“ und „Partnerschaft“ kam dieses Vorhaben zur Sprache. Daraufhin wurde seitens der Stadt Augsburg der Neudeker/Nejdeker Bürgermeister Ing. Lubomír Vítek mit einer kleinen Delegation im April 2016 nach Augsburg eingeladen. Bei der Vorstellung im Rahmen einer Stadtratssitzung sprach Vítek die Gegeneinladung für Dr. Gribl nach Neudek/Nejdek aus.

Gedenkstein-Enthüllung – Samstag 22.10.2016

Ende Oktober war es dann soweit! Nachdem ein geeigneter Platz am Friedhof an der linken unteren Mauer – wo auch die Grabstätten vom Gründer der Neudeker Woll- und Kammgarnspinnerei – Anton Schmieger, dem Gründer des Neudeker Eisenwerks – Heinrich von Kleist und die Familiengräber der Familien Krämer – früherer Direktor und dessen Bruder sind, gefunden war, wurde dort nach intensiver Vorarbeit und Hilfe einiger JoN-Mitglieder der Gedenkstein erstellt.

Ansprache des Augsburger Oberbürgermeisters Dr. Gribl vor den einstigen und heutigen Bewohnern von Nejdek/Neudek am Gedenkstein

Die feierliche Enthüllung des Gedenksteins mit Tafel und der zweisprachigen Inschrift „Wir gedenken aller bis 1946 Verstorbenen aus Neudek und Umgebung, die hier in der Heimaterde ruhen“ eröffnete der Trompeten-Spieler Karel Rones mit der Melodie „Silencium“. Ing. Lubomír Vítek, der Neudeker Bürgermeister konnte nicht nur die Augsburger Reisegruppe, sondern auch privat angereiste

Enthüllung des Gedenksteines durch Bgm. Vítek, OB Dr. Gribl und Herbert Götz (von l.)

Gäste aus Hanau, Schwabach und Mettenheim, sowie zahlreich erschienene Nejdeker begrüssen.
Er bezeichnete das Treffen und die Enthüllung des Gedenksteins als greifbaren Beweis der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß im Prozess dieser Auseinandersetzung mit der grauen politischen Vergangenheit sich neue Partnerschaften gefunden haben, die mit ihren kulturellen und gesellschaftlichen Veranstaltungen einen nicht zu vernachlässigenden Teil der wahren europäischen Integration bilden. Die Nejdeker Bürger könnten an diesem pietätvollen Ort der Vorfahren gedenken, mit denen sie zwar nicht blutsverwandt sind, die aber durch den Ort, die Landchaft und das Land untrennbar miteinander verbunden sind.
Augsburg’s Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl, der mit seiner Frau Sigrid angereist war, fand sehr einfühlsame Worte zum Sinn dieser Veranstaltung.
Er ging kurz auf die von der ehemaligen Marktgemeinde und Stadt Göggingen 1954 begründete und im Zuge der Gebietsreform 1972 von der Stadt Augsburg übernommene Patenschaft über die Stadt Neudek/Nejdek ein und Dank der Aktivitäten der zweiten Generation der ehemaligen Neudeker – speziell den „Kindern von damals“ unter der Federführung von Anita Donderer und Herbert Götz über die vergangenen 25 Jahre wieder mit Leben erfüllt wurde. Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht, zuammen mit der Bürgerorganisation JoN, daß dieses Kapitel deutscher Siedlungsgeschichte, die Teil ihrer persönlichen Geschichte, Teil ihrer Wurzeln ist, nicht in Vergessenheit gerät. Mit dieser Einweihung gedenken sie all jener Deutschen, die auf diesem Friedhof bestattet wurden, in jener Erde, die ihnen Heimaterde ist und setzen auch damit ein Zeichen gegen das Vergessen. Oberbürgermeister Dr. Gribl bedankte sich abschließend bei allen, die zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben, insbesondere bei der Stadt Nejdek mit ihrem Bürgermeister Lubomír Vítek und bei der Bürgervereinigung JoN mit ihrem Vorsitzenden Pavel Andrš und auch bei den „Kindern von damals“.
Anschließend brachten die „Kinder von damals“ Anita Donderer und Herbert Götz sehr emotional ihre Gefühle den Anwesenden näher. Sie kannten den Neudeker Friedhof ja nur als Kinder an der Hand der Eltern. Erst Jahre später verstanden sie die Trauer der Eltern und Großeltern, wenn von den verstorbenen Angehörigen in der Heimat gesprochen wurde. Vor allem Anita Donderer,

Anita Donderer und Herbert Götz, die „Kinder von damals“ und Initiatoren dieses Gedenksteins bei ihren emotionalen Ausführungen

die von dem damaligen harten Schicksalsschlag – dem Tod der geliebten Tante – sehr geprägt wurde, erinnerte, daß z.B. ihre Großeltern nie mehr an das Grab ihrer Tochter konnten. Sie hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, dieses Grab (welches ganz in der Nähe des Gedenksteines ist) im Sinne ihrer Großeltern und Eltern solange zu pflegen, solange es in ihrer Kraft steht. Herbert Götz der im Wechsel mit Anita Donderer diese Worte vortrug ist fest davon überzeugt, daß all die Vorfahren über diese jetzige Aktion und Situation glücklich wären – gemeinsam wünschten sie „Frieden über den Gräbern“.
Daraufhin enthüllten die beiden Bürgermeister zusammen mit Herbert Götz den Gedenkstein unter den Klängen des Trompeten-Solos „Vergaß dei Hamit net“.

Pfarrer Petr Fořt aus Kraslice/Graslitz segnete den Gedenkstein

Danach richtete Pfarrer Petr Fořt aus Graslitz einfühlsame Worte (in deutsch und tschechisch) an die Anwesenden, segnete und vollzog die Weihe des Steines.
Der wohl bewegendste Augenblick war das Totengedenken, welches „die Kinder von damals“ sprachen. Man gedachte auch jenem Verstorbenen, der vor vielen Jahren an der Stelle, wo jetzt der Gedenkstein steht, seine letzte Ruhe fand. Man will sich immer wieder der Verstorbenen erinnern, sie waren und sind ein Teil von uns!
Mit dem gespielten Trompeten-Solo, dem „Feierobnd-Lied“ endete die würdige Gedenkstein-Enthüllung, bei der nicht nur Tränen aus den Augen der meisten Anwesenden, sondern auch ab und zu vom Himmel kamen.

Die Initiatoren mit den Ehrengästen am neuen Denkmal (von links) Lubomír Vítek mit Gattin, Gattin und OB Dr. Gribl, Anita Donderer, Herbert Götz und Pavel Andrš (JoN)

Erster Vorsitzender der Bürgerorganisation JoN, Pavel Andrš bedankte sich bei allen, die mitgeholfen haben, diesen Gedenkstein zu erstellen und bei allen Anwesenden für ihr Kommen. Dankend erwähnte er auch die finanzielle Unterstützung durch den Deutsch-Tschechischen-Zukunftsfonds und auch die Spender, mit deren Unterstützung die angefallenen unvorhergesehenen Kosten abgedeckt werden konnten.

Busfahrt

Anläßlich dieser Veranstaltung war ein Bus aus Augsburg schon am Freitag, 21.10.16 gestartet. Auf der Fahrt in Richtung Karlsbad und Neudek war Maria Loreto ein früher – und jetzt auch wieder – bekannter böhmischer Wallfahrtsort bei Altkinsberg das Ziel, bevor die Gäste am späteren Nachmittag Karlsbad besichtigen konnten. Für einige war der Besuch im Cafe Pupp „wichtig“, während der Rest der Gruppe die Sehenswürdigkeiten von Karlsbad sich nicht entgehen lassen wollten. Im Hotel Anna, in dem jedes Zimmer belegt wurde, verbrachte man einen gemütlichen Auftaktsabend.
Am nächsten Tag, Samstag 22.10.16 gingen viele auf Spurensuche. Dabei konnte man auch wieder auf die Hilfsbereitschaft von JoN-Mitgliedern zählen, die die Gäste, sei es nach Trinksaifen oder Bernau zum „Hühnerfang“ etc. mit dem Pkw begleiteten. Gegen Mittag traf zur Freude aller Gäste Augsburg’s Oberbürgermeister mit seiner Frau ein. Nach einer kurzen Stärkung wurde er und einige Gäste aus Augsburg – zum Großteil aus der Heimatgruppe „Glück auf“ zu einem kurzen Empfang ins Rathaus eingeladen, bevor alle Beteiligten den Weg zum Friedhof nahmen.
Über die anschließende Entüllungsfeier um 15 Uhr wurde bereits im ersten Teil des Textes berichtet.
Bevor im Hotel das gemeinsame Abendessen – auch mit den „fleißigen Helfern“ von JoN stattfand, ließ es sich OB Gribl nicht nehmen zusammen mit Lubomír Vítek und dem Vorsitzenden von JoN, Pavel Andrš den Kreuzweg bis zur 5. Station zu gehen, um von dort einen Blick auf Neudek/Nejdek zu werfen. Auch konnte OB Gribl bei diesem kleinen Rundgang den Neudeker Turm „in Natura“ sehen, von dem die Goethe-Zeichnung im Verwaltungsgebäude zwischen Augsburger Rathaus und Perlachturm, auf einem Fenster (einem Geschenk der früheren Heimatgruppe zur 2000-Jahr-Feier der Stadt Augsburg) verewigt ist.

Beim gemeinsamen Abendessen überraschten 6 Kinder von der Neudeker Musikschule mit ihren Lehrern Jiřina Ronešová und Karel Roneš die Gäste mit perfekt vorgetragenen Liedern. Sigrid Gribl – die Frau des Augsburger Oberbürgermeisters belohnte sie mit einem kleinen Geschenk von der Stadt Augsburg. Auch für Bürgermeister Vítek mit Frau und Pavel Andrš hatte der OB Präsente im Gepäck. Vítek revanchierte sich mit einem Korb mit tschechischem Bier. Da Nejdek auch eine Eishalle und eine Eishockey—Mannschaft nachzuweisen hat, bekamen beide Bürgermeister von JoN als Geschenk je ein Eishockey-Trikot mit der Rückennummer „25“, die für 25 Jahre gelebte Patenschaft, und völkerverständigende Freundschaft und Zusammenarbeit zählt.
Sonntag, 23.10.16 - Heimreise. Die Gäste wurden von Bürgermeister Vítek mit Frau sowie von Anna und Josef Nádeníček vom Hotel ANNA verabschiedet. Über Karlsbad, Doubi, Petschau ging die Fahrt zum Stift Tepl, wo die Gruppe an einer Führung teilnahm. Dabei konnte festgestellt werden, daß an dieser gesamten Anlage noch sehr, sehr viel zu machen ist. Das abschließende Mittagessen wurde – wie bei früheren Fahrten auch – im Felsenkeller in Kuttenplan eingenommen.
Einstimmig war die Meinung – es gingen drei wunderbare Tage zu Ende – bei denen aber mit Sicherheit ein bleibendes Zeichen gesetzt wurde. „Die Kinder von damals“ bewiesen erneut, daß sie ihrem Motto treu bleiben „sie wollen eine Brücke sein, eine Brücke von Land zu Land, eine Brücke von Volk zu Volk, eine Brücke von Mensch zu Mensch – vor allem aber eine Brücke von Herz zu Herz“.

Der Gedenkstein aber soll ein sichtbares Zeichen des „Nichtvergessens“ sein – ein Zeichen, daß auf dem Neudeker/Nejdeker Friedhof viele, viele Deutsche ruhen und Friede über den Gräbern sein möge!

Drei Träger des Bundesverdienstkreuzes versammelt

Text und Foto: Josef Grimm

Bei der Fahrt nach Neudek anlässlich der feierlichen Enthüllung des Gedenksteines am 22.10.2016 auf dem Neudeker Friedhof für die bis 1946 Verstorbenen aus Neudek und Umgebung waren auch die drei Träger des Bundesverdienstkreuzes Walter Eichler, Herbert Götz und Ehrenfried Zenker zugegen. Alle drei erhielten die Auszeichnung im wesentlichen für ihre Verdienste um den Erhalt deutscher Kulturgüter in der Heimat und um die Förderung der deutsch-tschechischen Beziehungen. Walter Eichler, wohnhaft in Neusäß bei Augsburg, Er hat sich um seine Heimatstadt verdient gemacht. Herbert Götz wohnt in Augsburg und stammt aus Bernau im Kreis Neudek. Neben kommunalen Ehrenämtern in Augsburg-Göggingen und seinem sozialen und gewerkschaftlichen Engagement ist er 2. Vorsitzender der Heimatgruppe „Glück auf“ und ist Mitglied der wohltätigen Initiative „Die Kinder von damals“. Ehrenfried Zenker wohnt in Ulm und stammt aus Abertham im Kreis Neudek. Er ist Mitglied der Heimatgruppe „Glück auf“ und ist der Leiter der „Gruppe Abertham“, die sich um den Erhalt der Aberthamer Kirche kümmert. Beim Festabend im Neudeker Hotel Anna im Anschluß an die Gedenksteinenthüllung beglückwünschten der Augsburger Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl und der Neudeker Bürgermeister Lubomír Vítek die drei Träger zu ihrer hohen Auszeichnung.

von links: Bgm. Vítek, Herbert Götz, OB Dr. Gribl, Walter Eichler und Ehrenfried Zenker

Neue Arbeiten an der Kapelle in Köstelwald

Text und Fotos: Günter Wolf – EZV Crottendorf

Auch im Jahr 2016 führten Mitglieder des Erzgebirgszweigvereins Crottendorf verschiedene Arbeiten an der kleinen Kapelle im böhmischen Köstelwald/Kotlina durch. Die von uns gebaute Sitzgruppe an der Kapelle, welche von vielen Besuchern gerne genutzt wird, stand auf dem Rasen. Das kann aber für die Zukunft nicht gut sein. Sie sollte nun in diesem Jahr einen festen Untergrund erhalten. Flache Steine für den Unterbau gibt es im Umfeld genug. Mehrere Vereinsmittglieder fuhren im Mai ins Böhmische und halfen Jarda, welcher neben der Kapelle wohnt, beim Anlegen eines festen Unterbaus. Jarda hatte Splitt für das Ausfüllen der Spalten zwischen den Steinen besorgt. In kurzer Zeit hatten wir die erforderliche Fläche vorbereitet und die Steine verlegt. Jeder freute sich, als wir die Sitzgruppe aufstellten. Natürlich wurde die Arbeit mit dem Grillen von echt böhmischen Fettwürsten - Špekáčky beendet.

Informationen über den nahezu verschwundenen Ort Kotlina/Köstelwald in tschechischer und deutscher Sprache

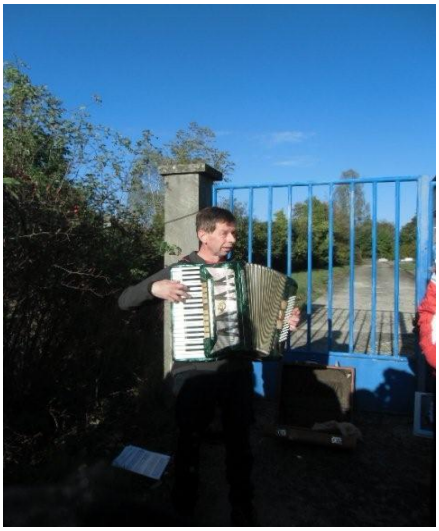
Schon lange war es der Wunsch von unseren böhmischen Freunden, an der Kapelle eine Tafel mit Informationen über den Ort Köstelwald und die Kapelle aufzustellen. Ein tschechischer Freund stellte das Geld dafür zur Verfügung. Ein Ortsplan und alte Fotos sollten auch auf die Tafel. Also telefonierten wir mit vielen ehemaligen Köstelwaldern. Leider waren nicht mehr viele Fotos vorhanden. Aber es kam genügend Material zusammen. Unsere tschechischen Freunde gestalteten daraus eine Informationstafel welche alles Wissenswerte beinhaltet. Das Gestell für die Tafel bauten wir in Crottendorf und transportierten es fertig nach Köstelwald. Das Blech für das Dach stellte uns ein Crottendorfer Unternehmer zur Verfügung. Unsere Freunde hatten schon die Löcher für das Fundament ausgehoben. So brauchten wir nur noch die Tafel einzusetzen und alles aufzustellen. Neben der Kapelle und der Sitzgruppe passt der Aufsteller gut in die Landschaft und vermittelt viel Wissenswertes über die verschwundene Ortschaft Köstelwald. Wir möchten allen Heimatfreunden für Ihre Arbeit und ihre Unterstützung danken.

Die neu errichtete Sitzgruppe und die Informations-tafel hinter der St. Anna Kapelle in Kotlna/Köstelwald

Geführte Wanderung bei Aš/Asch

Text und Fotos: Hanna Meinel

Für Sonntag, den 16. Oktober 2016 hatte Dr. Petr Rojík aus Rotava wieder eine Wanderung vorbereitet. Auch der Botaniker RNDr. Jiří Brabec und die Museen Aš/Asch und Cheb/Eger waren daran beteiligt.
Eigentlich sollte die Wanderung bei Aš im kleinen Kreis, unter Beteiligung des Vereins der deutschen Minderheit in Graslitz/Kulturní sdružení občanůněmecké národnosti ZO Kraslice und des Museums Aš erfolgen, doch beim Treffpunkt nahe Skalka/Rommersreuth, einem Ortsteil von Hazlov, kamen noch mehr tschechische Naturfreunde hinzu. Einige hatten sogar kleine Körbchen für Pilzfunde dabei.
Dr. Rojík holte sein Akkordeon aus dem Auto und spielte zur Begrüssung erst einmal Egerländer Melodien. Er zeigte zusammen, mit dem Steinmetz aus Hochofen Martin Litavský, geschliffene Quarz-Gesteinsvorkommen der Region.



Geologe und Musiker Dr. Petr Rojík

Dorfidylle mit altem Fachwerkhaus in Skalka/ Rommersreuth

Dann ging es los über Skalka (eigentlich tschechisch: Felschen) durch die Botanik. Wir hatten wunderbares Wetter, wie es Wanderer verdienen. Etwa 120 Wanderer, einschließlich Kinder und 8 Hunden begaben sich nun auf die Wanderung. Wie immer hatte der Geologe Dr. Rojík, auch Steine in seinem Rucksack, die er unterwegs tschechisch erläuterte. Mancher geht doch jahrelang über Flächen hinweg und weiß nicht, dass sich unter seinen Füßen z.B. auch Schätze, wie Wollastonit befinden, ein farbloses bzw. weißes Mineral, das auch für die Porzellanherstellung verwendet werden kann. Man beabsichtigt diese lohnenswerte Lagerstätte abzubauen. Schon Johann Wolfgang von Goethe wertschätzte Minerale wie Egeran, eine Abart des Vesuvian in dieser Region.
Nun, wir werden davon hören und sehen, wenn der Abbau beginnt, da sich das Gebiet unweit der Straße nach Aš befindet.
Zuerst besichtigten wir den berühmtesten Felsen der Rommersreuther Schweiz, den Goethestein. Johann Wolfgang von Goethe weilte zwischen 1806 und 1823 über 20 Mal in den böhmischen Kurbädern. Goethe war ja ein Freund Böhmens. „Das Böhmen ist ein eigenes Land. Ich bin dort immer gern gewesen.“, wird der Dichter zitiert. Nur Asch gefiel ihm überhaupt nicht.

Der Goethe-stein bei Skalka

Für die Reise mit der Kutsche von Weimar nach Franzensbad benötigte Goethe 4 Tage, er hatte seine eigene Kutsche, nur die Pferde wurden an den Poststationen gewechselt. Er machte stets Halt beim später nach ihm benannten Goethestein. Von ihm bot sich dem Dichterfürsten ein einzigartiger Blick ins ausgebreitete Egerland. Goethe schrieb in seinen Tagebüchern u.a. „Der Ausblick ins Egertal war herrlich. Die ganze Gegend, bis auf die entferntesten Gebirge nach Karlsbad zu, konnte man deutlich sehen ...“.
Heute ist das fast unvorstellbar, weil in den Jahren große Veränderung eingetreten sind und der Felsen direkt an der stark befahrenen Straße von Cheb/Eger nach Aš/Asch meist übersehen wird.
Der Egerer Jurist und Kriminalrat Grüner (lt. Benno Tins), ein Freund und Begleiter von Goethe auf geologischen Streifzügen, ließ 1846 an dem Felsen eine Gedenktafel anbringen, jedoch wurde mehr die unterzeichnende „Großfürstin von Sachsen-Weimar, Maria Paulowna, geborene Großfürstin von Rußland“ hervorgehoben:

Auf diesem Felsenstücke stand
Die edle Fürstin tiefbewegt,
Weil Göthe aus dem Hoheitskreise schwand,
Der hier so gern der Ruh`gepflegt.

Die regierende Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach Maria Paulowna, geborene Großfürstin von Rußland ehrt das Andenken des großen Dichters durch den Besuch des Göthesteines im August 1846.

Der Goethefelsen wurde bereits 1972 zur Natursehenswürdigkeit ausgerufen. Durch Frost und Verwitterung entstanden interessante Felsformationen wie Wackelsteine, Türme, Gesteinsplattformen, Blockfenster im Felsgebiet der Rommersreuther Schweiz. Bis 1946 wurde in kleinen Brüchen Stein- und Quarzschotter gefördert. Mauern und Überreste von Gebäuden kann man heute noch finden. Es ist gut, dass die Rommersreuther Schweiz schon zu sozialistischen Zeiten zum Naturschutzgebiet erklärt wurde, und somit der wirtschaftlichen Ausbeutung der Natur damit Einhalt geboten wurde.
In Böhmen ist so ein umfassendendes Felsmassiv aus weißen Quarz einmalig. Bereits 1224 wurde „Ramungesriut“ das erste Mal urkundlich erwähnt. Der Gründer von Rommersreuth war, aller Wahrscheinlickkeit ein Herr namens Ramung.
Man könnte nun den Wanderweg in das schöne Felsengebiet Rommersreuther Schweiz benutzen. Jedoch weicht Dr. Rojík immer ab und es geht quer durch Wald und Flur, auch durch Gestrüpp, da der Geologe die Besonderheiten der Region kennt und vermitteln will. So kam es auch in der Rommersreuther Schweiz zu dektonischen Erdbewegungen und Verschiebungen und er zeigte uns die Verschiebung in der Felswand.
Es ist uns ja bekannt, dass Nový Kostel, das Erdbebenzentrum, nicht allzu weit entfernt ist. Auch der erloschene Vulkan Kammerbühl, an dem Goethe ebenfalls forschte, befindet sich unweit. Wir kletterten zum Goetheweg/ Goethova trasa auf.
Für die Kinder war es dann ein besonderes Vergnügen auf und in den Felsen herumzuklettern. Was für eine schöne Natur! Felsgebiete im Wald haben für Wanderer immer einen besonderen Reiz. Mich hat dieses „Quarzriff“ schon lange beeindruckt.

Die Rommersreuther Schweiz – einfach sehenswert!

Ein alter Rommersreuther Bauer hatte offenbar geahnt, was für Werte in der Gegend steckten. Er pflegte zu sagen:
Wenn der Hirt an Stoa nau da Kouh schmeisst, is da Stoa mäihara wert woi die ganze Kuh. (Wenn der Hirte einen Stein nach der Kuh schmeisst, ist der Stein mehr wert wie die ganze Kuh.)
Viele Menschen wissen von dem bizarren Quarzfelsengebiet, versteckt hinter Bäumen, meist gar nichts und dabei ist es ein wunderbares Wander- und auch Klettergebiet. Der Hauptturm wird mit einer Höhe von 8-16 m und der Biwakturm mit einer Höhe von 6-15 m bei den Kletterfreunden angegeben.
Am Felsgebiet, auf dem Goetheweg verliefen sich plötzlich jedoch die Wege der Wanderer. Manche suchten und fanden im Wald Pilze. Andere machten sich auf den Weg zum Linienbus zurück nach Aš bzw. zu ihren Fahrzeugen.
Unsere Gruppe startete zum Abschluss noch mit privaten Fahrzeugen in den interessanten Steinbruch von Lipná/Lindau, wo, je nach Bedarf, immer noch abgebaut wird.
Dr. Rojík hatte für die gemeldeten Teilnehmer der Exkursion in dem schönen Restaurant mit Pension „Na Gruntu“ in Lipná/Lindau Essen bestellt. Gestärkt ging es am späteren Nachmittag mit den Fahrzeugen wieder zurück in die Heimatstädte nach Kraslice, Klingenthal, Rotava, Nejdek.
Herzlichen Dank von allen Wanderern, insbesondere meist tschechischen Vereinsmitgliedern des Vereins Deutscher Minderheiten in Kraslice, an Dr. Petr Rojik. Es war wieder ein interessanter Ausflug bei wunderbarem Sonntags-Herbstwetter.
Wichtig ist, dass du dich wohlfühlst, dass du die Natur um dich herum spürst.

Über den Hohen Stein nach Schmiedeberg-Böhmen

Text und Fotos: Günter Wolf – EZV Crottendorf

Schon über den gesamten Sommer wollten wir, der Erzgebirgszweigverein Crottendorf, eine Zugfahrt von Vejprty/Weipert nach Chomutov/Komotau unternehmen. Mit unseren vielen Aktivitäten im Verein lief uns jedoch einfach die Zeit davon. Über den erste Vorsitzenden von Bärenstein erfuhren wir, dass am 25.09. das letzte Zugpaar in diesem Jahr auf dieser Bahnstrecke verkehrt. Die Bärensteiner wollten dies nutzen und bis Neugeschrei mitfahren. Von dort sollte eine Wanderung über den Hohen Stein, oberhalb von Nové Zvolání/Neugeschrei nach Kovářská/Schmiedeberg stattfinden. Da ich dort oben bereits war und das herrliche Panorama bewunderte, wurde schnell eine Herbstwanderung organisiert. Mit 16 Heimatfreunden fuhren wir bei herrlichem Herbstwetter nach Bärenstein. In der Gemeinsamen Mitte parkten wir unsere Autos und liefen zum Bahnhof von Vejprty. Schon unterwegs trafen wir Bärensteiner Heimatfreunde, welche auch zum Bahnhof wollten. Freudig begrüßten wir uns, hatten wir doch schon viele Wanderungen zusammen unternommen. Am Bahnhof waren viele Leute mit Fahrrädern. Dann kam der Zug von Chomutov/Komotau gefahren. Der Triebwagenzug hatte aber nur zwei Wagen. Beide waren bei der Abfahrt knacke voll, so dass die Schaffnerin keine Chance zum Kassieren hatte. Nach drei Haltestellen stiegen wir in Nové Zvolání/Neugeschrei aus. Eine Entspannung war der Schaffnerin anzusehen, konnte sie nun endlich die restlichen Fahrgäste abkassieren. Am Bahnhof begrüßte uns der Organisator Klaus aus Bärenstein und zählte die Wanderfreunde. Es waren immerhin 32 Heimatfreunde. Der Bärensteiner Wanderleiter hatte nur für 20 Gäste im Hotel Prag in Kovářská/Schmiedeberg Mittagessen bestellt. Wir Crottendorfer wollten uns dort schon was zum Essen besorgen, im Rucksack hatten wir auch noch Reserven. Aber Klaus organisierte auch das und es wurden alle satt. Vom Bahnhof in Neugeschrei liefen wir hoch zur Kirche, unser Wanderleiter hatte eine Kirchenbesichtigung organisiert. Dort erwartete uns schon Toni Hippmann, welcher sich sehr engagiert um die Kirche kümmert. In kurzen Worten erzählte er einiges wissenswerte über die Kirche, welche sich in einem sehr guten und sauberen Zustand befindet. Am zweiten Advent findet dort am Nachmittag eine Weihnachtsmesse mit Besichtigung der Weihnachtskrippe statt.

Aber wir wollten doch auf den Hohen Stein. Gleich oberhalb der Kirche bogen wir rechts ab und liefen ca. 3 Kilometer bergauf. Dann noch eine kleine Fichtenschonung und wir hatten unser Ziel erreicht. Mit einer herrlichen Fernsicht wurden wir hier belohnt. Da

mussten wir doch gleich eine längere Pause einlegen. Also Rucksack ab und ausgepackt. Herrlich, bei diesem Wetter das mitgebrachte Brot und die Getränke zu genießen. Dann ging es weiter Richtung Kovářská/Schmiedeberg, wo wir zuerst die Kirche besichtigten. Hier steht im Vorraum eine Glocke, gegossen in der Glockengießerei in Komotau. Keiner hätte gedacht, dass dort einmal eine Glockengießerei war. Auch die alte Glocke in der Kapelle in Köstelwald war dort gegossen worden. Im Hotel Central wurden wir schon erwartet. Eigentlich war Ruhetag, aber für uns hatte man extra geöffnet. Mit Suppe, Kartoffelsalat und Schnitzel wurde unser Hunger gestillt. Natürlich durfte auch das Böhmische Bier nicht fehlen. Da der Bus nach Vejprty/Weipert erst gegen 17:00 Uhr fuhr, entschlossen sich einige Wanderfreunde zu Fuß zurück zu gehen. Das übernahm unser Jörg Wolf. Er führte die Gruppe nach Nové Zvolání/Neugeschrei und über die Bergstraße nach Vejprty/Weipert. Auf dem Koppenweg machte er noch einen Abstecher zur Pfarrkoppe. Er zeigte den Wanderfreunden vom „Höh-Schweden“ oder Schwabkreuz die herrliche Landschaft mit dem Blick ins Sächsische und zum Bärenstein. Wir anderen besuchten das Luftkampfmuseum oder eines der vielen Cafés. Inzwischen war auch unser Bus angekommen. Die Rückfahrt ging über die Schmiedeberger Straße, sodass wir in zehn Minuten in Vejprty/Weipert waren. Am Grenzübergang trafen wir uns alle und freuten uns über die herrliche Wanderung. Wir möchten uns sehr bei den Bärensteiner Freunden und bei Bernd Kretzschmann als Wanderleiter bedanken.

Herbstfest 2016 des Kulturverbandes der Deutschen in Graslitz, ein eindrucksvolles Erlebnis

Text: Margaretha Michel, Pegnitz; Fotos: Soňa Šimánková, Frau Dietzová, Dr. Petr Rojík

Die Wettervorhersage kündigt typischen Novemberregen an. Allerdings über dem Erzgebirge fehlen auf der Wetterkarte die grauen Regenwolken. Eine dicke Suppe empfängt uns am nächsten Vormittag im Fichtelgebirge. Doch hinter der Stadt Hof wird es heller. Dann kann man schon den in den Wäldern liegenden Schnee erkennen. Vor Klingenthal hellt es sich auf. Hier ist am Martinstag noch keine gezuckerte Landschaft zu sehen.

Martin Dzingel, Präsident der Landesversammlung der deutschen Vereine (r.) spricht einge Grußworte an die Mitglieder des Kulturverbandes und dessen Vorsitzenden Horst Dietz (l.)

Unweit des Marktplatzes von Klingenthal geht es ab nach Kraslice/Graslitz, und schon liest man das Ortsschild Kraslice. Nun ist es nicht mehr weit zum Zentrum von Graslitz. Das Kulturhaus ist unser Ziel. Dieses ist frisch renoviert und hat seine sozialistische Patina verloren. Oben im ersten Stock befindet sich neuerdings ein hübsches, kleines Café oder Restaurant. Es ist gut besucht, vor allem Jugendliche treffen sich hier.

Gegenüber liegt der Festsaal. Frisch renoviert wirkt er sehr gemütlich.

Es sind fünf Tischreihen gestellt, fast voll besetzt. Im nach hinein lässt sich schätzen, mehr als 120 Besucher sind anwesend. Die meisten Gäste gehören dem örtlichen Kulturverband der Deutschen an. Unter den Mitgliedern befinden sich aber eine Reihe von Tschechen, die aus Sympathie und wegen dem reichhaltigen Kulturprogramm meist seit langem Mitglieder der deutschen Vereinigung sind. Dies dient sicher auch der Verständigung.

Außerdem pflegt der deutsche Kulturverband eine intensive Beziehung zum benachbarten Seniorenverein in Klingenthal. Von dort kommen regelmäßig Gäste zu den Veranstaltungen. Sie verstärken nicht nur die örtliche Gruppe. Der Kontakt ist sicher auch für die Pflege der deutschen Sprache wichtig und dazu für die Verständigung über die Grenze hinweg. Wenn umgekehrt die Klingenthaler einige Brocken Tschechisch lernen, ist dies ebenfalls nur von Vorteil.

Der Vorstand des Kulturverbandes unter Leitung von Herrn und Frau Dietz hat die Tische herbstlich geschmückt, ebenso den Bühnenrand. Es ist hübsch eingedeckt. Getränke werden verteilt und ein kleines Stück Kuchen und ein Mini-Krapfen werden angeboten. Später folgt noch ein kleines „Nachtmahl“!

Bei seiner Begrüßung geht Herr Horst Dietz auf das heutige Datum ein. Es ist nicht nur das Fest von St. Martin,

Lustiger Autritt der Frauen vom Seniorenverein Klingenthal „Mode im Wandel der Zeit“

sondern im Rheinland feiert man auch den Faschingsanfang
Und das Programm beginnt passend zum Fasching mit einer Art „Maschkara“. Frauen vom Seniorenclub Klingenthal treten in verschiedenen Kleidern zu bekannten Melodien auf. Der Saal gerät immer wieder in Stimmung und singt und summt die Lieder mit. Im Übrigen sind weitere Gäste anwesend, so der Bürgermeister von Kraslice/Graslitz und seine Kollegin aus Rothau/Rotava, Martin Dzingel aus Prag, Josef Stiefl, ein langjähriger Freund der Graslitzer und Ortsobmann von Bindlach mit Sohn, Margaretha Michel vom Landesvorstand Bayern und aus Eger Frau Hruba.

Auftritt des Heimatchors mit Dr. Petr Rojík

Auch der Heimatchor aus Graslitz ist noch nicht Geschichte. Peter Rojík und einige Damen erfreuen mit klassischen Erzgebirgsliedern die Anwesenden im Saal. Der anheimelnde Vortrag geht unweigerlich allen zu Herzen. Die Sängerin Vera Smržová trägt begleitet von Peter Rojík im Anschluss noch einige klassische Lieder vor. Auch sie passen gut in die Veranstaltung.
Aus der nördlichen Oberpfalz sind die „Waldsassner Sänger“ angereist, ein Männerchor mit einem umfangreichen Programm an Egerländer Liedern. Das Besondere an der Gruppe ist, dass ein kürzlich verstorbenes Mitglied verschiedenster Egerländer Verse in den letzten Jahren verfasst hat. Diese Verse hat wiederum der musikalische Leiter der Sängergruppe Alois

Männerchor der Egerländer Gmoi aus Waldsassen

Klingenthaler Mundharmonika Spatzen unter der Leitung von Jürgen Just

Fischer vertont. Mit viel Humor werden in den Texten Alltagsprobleme geschildert. Allerdings für Nichtegerländer ist die Mundart nicht immer leicht zu verstehen.
Vor der Pause füllt sich der Vorraum mit Kindern zwischen 4 und 10 Jahren. Zum Teil haben sie Mini – Instrumente. Findet hier für die Kleinsten schon Unterricht in der Musikstadt Graslitz statt? Das Rätsel löst sich, es sind die Mundharmonikaspatzen aus Klingenthal und sie beglücken die Zuschauer mit einem Feuerwerk von älteren, mitreißenden Schlagern.
Den Abschluss bildet die Blasmusik „Horalka“ aus Graslitz die mit typische böhmischen Melodien zum Mitsingen, Schunkeln und Tanzen (Dafür ist genügend Platz!) anregt. Man sagt mir der Name der Musikgruppe käme von Berg = hora. Auf gut Deutsch, es sind halt typische Erzgebirger, denen die Musik im Blut liegt.
Zuletzt geht ein Dank an alle Mitwirkende und Helfer. Besonders zu danken ist Herrn Horst Dietz und seiner Frau für die Gesamtorganisation dieser gelungenen Veranstaltung. Anzumerken ist außerdem, dass der Bezirk Karlsbad/Karlovy Vary die Veranstaltung finanziell und ideell unterstützte.

Treffen beim Denkmal des Weiße-Taube-Stollns

Text: Ulrich Möckel, Fotos: Marek Petrů

Bereits zum 5. Mal organisierten die Mitglieder des Vereins Freunde der Grube des Heiligen Mauritius gemeinsam mit ECO Futura und der Stadt Abertamy/Abertham eine Wanderung in Hřebečná/ Hengstererben. Diese fand heuer am 22. Oktober statt. Im Gegensatz zu den letzten Jahren zeigte sich das Wetter von der weniger angenehmen Seite. Nieselregen und Nebel sorgten dafür, dass die prächtigen Bergmannsuniformen im Kleiderschrank blieben. Die kleine Wanderung wurde durch geschichtlich interessante und lustige Beiträge bereichert und schließlich setzte man am Denkmal ein Steinkreuz, welches vom zuständigen Pfarrer Marek Bonaventura Hric gesegnet wurde. Anschließend ließen die mehr als 30 Vereinsmitglieder und Gäste den Nachmittag in geselliger Runde ausklingen.

Da sich das Denkmal des Weiße-Taube-Stollns und nun auch das Kreuz direkt an der Skimagistrale befinden, werden in der kommenden Wintersaison viele Langläufer dort vorüberkommen. Ob sie sich jedoch die Zeit nehmen, die Infotafel zu lesen oder beim Kreuz einen Moment innezuhalten?

Segnung des Kreuzes durch
Pfarrer Marek Bonaventura Hric

Die Zusammenarbeit beider benachbarter Vereine bereichert das kulturelle Leben des Ortes und trägt zur weiteren touristischen Aufwertung der Region, abseits der teilweise unsinnigen und teueren Großprojekte, bei.

Politik hautnah erlebt

Text: Ulrich Möckel; Fotos: Ulrich Möckel, Ulrike Kahl

Am 9. November dieses Jahres hatten die Mitglieder des Erzgebirgsvereins Abertamy/Abertham und des Vereins „Potok“ die Möglichkeit, auf Einladung von Volkmar Zschocke, Vorsitzender der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN im Sächsischen Landtag, die sächsische Landespolitik hautnah zu erleben. Organisiert hat diese Fahrt die erzgebirgische Kreisrätin und Leiterin des Schwarzenberger Bürgerbüros Ulrike Kahl. Bereits auf der Fahrt in die sächsische Landeshauptstadt gab es reichlich Gesprächsstoff zu politischen Themen, wurden doch die Ergebnisse der US-Präsidentschaftswahl über die Medien langsam bekannt. In der Landeshauptstadt selbst empfing uns das schönste Herbstwetter und da wir erst 14:30 Uhr im Landtag angemeldet waren, bestand die Möglichkeit,

sich die Altstadt mit ihren touristischen Sehenswürdigkeiten anzuschauen. Viele Teilnehmer aus den böhmischen Landen waren erstmalig in Dresden und so übernahmen einige Sachsen die Rolle von Fremdenführern und zeigten ihnen die Sehenswürdigkeiten der Altstadt. Dies konnte bei der Fülle aber nur ein kurzer Überblick sein. Besonders beeindruckend war die Frauenkirche von der Unterkirche bis zur Aussichtsplattform auf dem Turm, von der man eine wunderbare Sicht über die Stadt hat. Trotz des herrlichen Sonnenscheins war es doch empfindlich kühl und so tat der Glühwein sichtlich gut.
Pünktlich um 14:30 Uhr wurden wir dann im Landtag empfangen und erhielten zuerst ein schmackhaftes Mittagessen spendiert. Anschließend erläuterte der Fraktionsmitarbeiter von Herrn Zschocke die Arbeitsweise des Parlamentes und beantwortete die Fragen unserer Reisegruppe. Im Anschluss hatten wir dann die nicht alltägliche Möglichkeit, für etwa eine Stunde der Plenarsitzung auf dem Besucherrang beizuwohnen. Danach trafen wir schließlich mit unserem Gastgeber Volkmar Zschocke in einem Beratungsraum zusammen, der sich trotz der laufenden Plenarsitzung eine halbe Stunde Zeit für uns nahm.

Gespräch der Gruppenmitglieder mit dem Gastgeber Volkmar Zschocke

Zwischenzeitlich war es bereits dunkel, als unser Bus aus Nejdek die Heimreise antrat. Für die Teilnehmer dieser Fahrt war es ein schöner und interessanter Tag in der sächsischen Landeshauptstadt Dresden. Ein besonderer Dank gilt Ulrike Kahl, die über ihre Partei diese Exkursion für die beiden befreundeten Vereine organisierte.

Randnotizen aus Tschechien

Regierung beschließt Aufstockung - Durchschnittsrente erreicht 435 Euro

Rentner in Tschechien werden ab Januar nächsten Jahres um 300 Kronen (11 Euro) monatlich mehr bekommen. Die durchschnittliche Rente wird bei 11.745 Kronen (435 Euro) liegen. Die Rentenerhöhung wurde am Mittwoch von der Regierung beschlossen. Das Kabinett nutzte seine Möglichkeit, die Renten ohne Zustimmung des Parlaments aufzustocken. Insgesamt 2,370.000 Bürger Tschechiens beziehen derzeit die Altersrente. Die Valorisierung bedeutet für die Staatskasse zusätzliche Kosten von 10,7 Milliarden Kronen (396 Millionen Euro). Im vergangenen Jahr wurden 395 Milliarden Kronen (14,6 Milliarden Euro) für die Altersrenten ausgegeben, im laufenden Jahr sieht man Ausgaben in Höhe von 400 Milliarden Kronen (14,8 Milliarden Euro) vor. (RP 21.9.2016)

Zahl ausländischer Touristen im ersten Halbjahr auf 13,6 Millionen gestiegen

Im ersten Halbjahr haben 13,6 Millionen ausländische Touristen Tschechien besucht. Dies waren um rund zehn Prozent mehr als im Vorjahr. In den Hotels, Pensionen und Autocampings haben im ersten Halbjahr 5,3 Millionen Besucher übernachtet. Zudem gab es 7,1 Millionen Touristen, die nur für einen Tag nach Tschechien gekommen sind. 1,2 Millionen ausländische Touristen sind durch Tschechien als Transitland weitergereist. Dies teilte die Agentur Czech Tourism am Freitag mit. Die Zahl der Ausländer, die nur einen Tag in Tschechien verbringen, ist auf 52 Prozent gestiegen. Sie besuchen häufig Städte in den Grenzregionen. Die meisten Touristen kamen aus den Nachbarländern – aus Deutschland und der Slowakei. (RP 23.8.2016)

Konträre Statistik: Auf Straßen weniger Unfalltote, am Bahnübergang mehr

Die Zahl der Unfalltoten an Bahnübergängen in Tschechien ist unerfreulich hoch. Das sagt Pavel Skládaný vom Zentrum für Verkehrsforschung und fügt bitter-ironisch an: „als wenn auf manchem Unfall eine höhere Macht einwirke“. Hintergrund dieser Aussage ist die Tatsache, dass die Zahl der Unfalltoten auf tschechischen Straßen in diesem Jahr die niedrigste der letzten zwei Jahrzehnte ist. Demgegenüber aber ist die Entwicklung an Bahnübergängen völlig gegensätzlich. Bis zum September sind hier doppelt so viele Menschen getötet worden wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres.
Von Januar bis Ende August gab es insgesamt 355 Unfalltote zu beklagen. Das ist die niedrigste Zahl seit dem Jahr 1993, in dem die Polizei begann, ihre Unfallstatistik zu führen. Im krassen Gegensatz dazu steht indes die Zahl derjenigen, die an Bahnübergängen ihr Leben ließen. Die 34 Unfalltoten bis Mitte September ist die höchste Anzahl der zurückliegenden fünf Jahre. (RP 25.9.2016)

Reichtum-Studie: Tschechen lagen 2015 im Mittelfeld auf Platz 26

Die Zahl der Reichen nimmt weltweit zu – gleichzeitig werden Reiche immer mehr. Das zumindest behauptet eine Studie: der Global Wealth Report 2016 der Allianz. In diesem Report werden die Ersparnisse und Schulden der Menschen in 53 Ländern der Erde analysiert. Dazu gehört auch die Tschechische Republik. Der durchschnittliche Reichtum der Tschechen ist im vergangenen Jahr um 1333 Euro auf rund 12.600 Euro gestiegen. Damit verbesserte sich Tschechien im weltweiten Ranking um zwei Plätze auf den 26. Rang. Die östlichen Nachbarländer Polen und Slowakei liegen mit durchschnittlich 6540 Euro beziehungsweise 5300 Euro relativ weit zurück. Der Unterschied zu den westeuropäischen Staaten aber ist nach wie vor beträchtlich. Der durchschnittliche Reichtum eines Deutschen lag im vorigen Jahr bei 47.681 Euro, der eines Österreichers sogar bei 51.062 Euro.
"Mehr Personen partizipieren an einem durchschnittlichen Reichtum, aber gleichzeitig entfernt sich die Spitze der Verteilungspyramide immer weiter von diesem Durchschnitt", heißt es im Global Wealth Report 2016 der Allianz. Ende 2015 galten demnach weltweit etwa 540

Millionen Menschen als reich und damit gut 100 Millionen oder 25 Prozent mehr als noch im Jahr 2000. Allerdings gehören deutlich weniger Menschen aus den Industrieländern zu den Menschen mit einem Vermögen von mehr als 42.000 Euro. Der Anteil an Europäern, US-Amerikanern und Japanern in der Oberklasse ist im vergangenen Jahrzehnt von 90 Prozent auf 66 Prozent zurückgegangen. (RP 28.9.2016)

Forscher entdecken in Mähren die weltweit tiefste Unterwasserhöhle

Forscher haben nachgewiesen, dass sich die weltweit tiefste Unterwasserhöhle in Tschechien befindet. Es handelt sich um die Karstschlucht Weißkirchener Abgrund (Hranická propast) in Mittelmähren. Ein tschechisch-polnisches Team um den Taucher Krzysztof Starnwaski hatte einen Unterwasserroboter bis auf 404 Meter Tiefe gebracht. Damit ist der Abgrund am Ufer des Flusses Bečva noch einige Meter tiefer als die Höhle Pozzo del Merro nahe Rom. Diese hatte bisher mit 392 Metern als tiefste wassergefüllte Doline gegolten. (RP 30.9.2016)

Mindestlohn steigt auf 407 Euro

Der monatliche Mindestlohn in Tschechien steigt ab nächstem Jahr auf 11.000 Kronen (407 Euro). Die Regierung hat auf ihrer Sitzung am Mittwoch die Aufstockung um 1100 Kronen (40 Euro) aufgrund der Vereinbarung mit den Sozialpartnern beschlossen. Premier Bohuslav Sobotka kündigte am Mittwoch einen weiteren Anstieg in der Zukunft an. In Tschechien beziehen etwa 3,2 Prozent der Arbeitnehmer, das heißt 115.000 Personen den Mindestlohn. Dieser wird nach der Aufstockung 38,2 Prozent des Durchschnittlohns erreichen. (RP 5.10.2016)

Arbeitslosigkeit weiter niedrig in Tschechien

Im September waren wieder weniger Menschen in Tschechien arbeitslos als noch im August. Dies geht aus den am Montag veröffentlichten Zahlen des Arbeitsamtes hervor. Damit waren im September 5,2 Prozent der erwerbsfähigen Tschechen ohne Arbeit, im August waren es noch 5,3 Prozent. Mit einer Arbeitslosenquote von 3,6 Prozent verzeichnet der Kreis Pilsen die niedrigsten Werte, hingegen der Kreis Ústí nad Labem / Aussig mit 8,1 Prozent die höchsten. (RP 10.10.2016)

Autohersteller Škoda erzielt absoluten Monatsverkaufsrekord

Autohersteller Škoda hat einen absoluten Verkaufsrekord erzielt. Im September lieferte die VW-Tochter mehr als 107.00 Wagen an neue Kunden. Dies sei das beste Monatsergebnis in der gesamten mehr als 120-jährigen Firmengeschichte, teilte Škoda in einer Pressemeldung mit. Gegenüber August verbuchte die Firma aus Mittelböhmen ein Plus von über 26.000 verkauften Pkw. Zum Zuwachs kam es sowohl auf dem europäischen Markt als auch in China. (RP 12.10.2016)

Gebeine von 200 Opfern eines Nachkriegsmassakers in Mähren werden in Přerov begraben

Die sterblichen Überreste eines Massakers bei Horní Moštěnice in Mähren, bei dem nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs 267 vorwiegend Karpatendeutsche getötet wurden, werden am Freitag von Olomouc / Olmütz nach Přerov überführt. Die Gebeine waren im Frühjahr auf dem Olmützer Friedhof entdeckt worden. Bei der Beisetzung auf dem Friedhof in Přerov werden neben dem Pfarrer auch Verwandte der Opfer zugegen sein. Die sterblichen Überreste von nahezu 200 Frauen und Kindern werden auf dem Friedhof bei den Gräbern ihrer Männer, Väter oder Brüder bestattet. (RP 13.10.2016)

Ehemalige Schindler-Fabrik in Tschechien unter Denkmalschutz

Das tschechische Kulturministerium hat die Gebäude des ehemaligen KZ-Außenlagers Groß-Rosen in Brněnec / Brünnlitz unter Denkmalschutz stellt. Das Lager ist verbunden mit der weltbekannten Rettung von 1200 Juden durch den Unternehmer Oskar Schindler. Eigentümer des ehemaligen KZ-Areals ist seit August der Oskar-Schindler-Stiftungsfonds. Er plant dort, bis 2019 eine Holocaust-Gedenkstätte zu errichten. Außerdem läuft ein Antrag beim Kulturministerium, die Anlage in den Rang eines nationalen Kulturdenkmals zu erheben. (RP 20.10.2016)

Firmenkauf: Neue Nummer zwei auf Mineralwassermarkt

Mit dem Zusammenschluss zweier Mineralwasserfirmen entsteht auf dem tschechischen Markt eine neue Nummer zwei der Branche. So hat die slowakische Investmentgruppe Arca Capital, der bereits der Mineralwasserhersteller Ondrášovka gehört, die kompletten Aktien des Konkurrenten Karlovarská Korunní gekauft. Dies gab Arca Capital am Freitag bekannt. Die neu entstandene Firma hat ein Viertel Marktanteil in Tschechien, Branchenführer ist weiter die Karlsbader Mineralwässer AG (Karlovarské minerální vody, a.s.). Der Preis für die Übernahme wurde nicht genannt. (RP 21.10.2016)

Diskussion um Atommüll-Endlager am tschechischen AKW Temelin

Nach einem Vorschlag der tschechischen Atomaufsicht sollen hoch radioaktive Abfälle unmittelbar an den AKW-Standorten Temelín und Dukovany ein Endlager finden. Dies sei ein möglicher Ausweg aus der Pattsituation, die um die Auswahl eines künftigen Standorts für ein Tiefenlager entstanden sei, sagte die Leiterin der Behörde, Dana Drábová. Die bisherigen Pläne der Regierung in Prag sehen vor, einen geologisch möglichst gut geeigneten Ort für ein Tiefenlager unter der Erde zu finden. Proteste von Bürgern an sieben möglichen Standorten verhinderten jedoch Probebohrungen. (RP 24.10.2016)

Verfassungsgericht: Kein Recht auf Erlangung der Staatsbürgerschaft

Für Anwärter gibt es kein grundsätzliches Anrecht auf Erlangung der tschechischen Staatsbürgerschaft. Mit diesem Urteil hat das Verfassungsgericht am Montag die bestehenden Gesetze bekräftigt. Die Erteilung des Bürgerrechts obliegt damit ausschließlich den zuständigen Ämtern. Zudem erklärte das Gericht die Überprüfung von Anwärtern durch Polizei und Geheimdienste für zulässig. (RP 25.10.2016)

Weltbank-Ranking: Tschechien ist unternehmerfreundlicher geworden

Die Wirtschaft hierzulande ist unternehmerfreundlicher geworden. Im neuen Ranking der Weltbank zu „Doing Business“ konnte Tschechien neun Plätze gut machen. Der aktuell 27. Platz ist das bisher beste Ergebnis in der Rangliste. Die Höchstnote erhielt Tschechien im Bereich

„Außenhandel“. Das beste Umfeld für Unternehmer herrscht laut der Weltbank in Neuseeland. Insgesamt wurden 190 Länder der Erde bewertet. (RP 26.10.2016)

Hochgeschwindigkeitsstrecken der Bahn in Tschechien ab 2030 geplant

Tschechiens Schienenstränge bei der Bahn sollen um das Jahr 2030 herum teilweise zu Hochgeschwindigkeitsstrecken ausgebaut werden. Das gab der Direktor des Staatlichen Verkehrsinfrastrukturfonds (SFDI), Zbyněk Hořelica, am Donnerstag auf einer Pressekonferenz in Prag bekannt. Allerdings müsse die Finanzierung dazu im Rahmen der sogenannten PPP-Projekte (Public Private Partnership) sichergestellt werden. Dies sei notwendig, weil die Subventionen für die Verkehrsinfrastruktur durch die Europäische Union nach dem Jahr 2023 merklich gekürzt würden, informierte Hořelica. Zu Hochgeschwindigkeitstrassen für Geschwindigkeiten von über 300 Stundenkilometer sollen zunächst Strecken nach Deutschland und Österreich ausgebaut werden, und zwar von Prag über Ústí nad Labem / Aussig nach Dresden, über Plzeň / Pilsen nach München und über Brno / Brünn und Břeclav / Lundenburg nach Wien. (RP 27.10.2016)

Zahl der Unternehmer in Tschechien steigt auf 996.000

Die Zahl der Unternehmer ist in Tschechien binnen der drei Quartale um 20.000 auf 996.000 gestiegen. Dies folgt aus der Evidenz der tschechischen Sozialversicherungsanstalt. Die meisten Unternehmer gibt es in Prag (170.000) und im Mittelböhmischen (136.000) und im Südmährischen Kreis (110.000). Den Worten des Vorsitzenden des Unternehmer- und Managerverbandes, Radomil Bábek, zufolge wird es durch die Einführung der elektronischen Registrierkassen zur Reduzierung der Zahl der Gewerbetreibenden kommen. Er schätze, dass einige Tausend Menschen ihr Gewerbe aufgeben werden, so Bábek. (31.10.2016)

Freiheitskämpferverband könnte staatliche Unterstützung verlieren

Der tschechische Verband der Freiheitskämpfer könnte seine staatliche Unterstützung verlieren. Dies sagte Verteidigungsminister Martin Stropnický (Ano-Partei) im Abgeordnetenhaus auf die Frage einer oppositionellen Parlamentarierin. Stropnický verwies dabei auf umstrittene Äußerungen von Funktionären der Freiheitskämpfer.

Die Tätigkeit des Verbandes und die Erklärungen seiner Vertreter haben zuletzt die Aufmerksamkeit der Medien geweckt. Unter anderem weil Mitglieder ausgeschlossen wurden, die die undemokratischen Methoden der Führung des Verbandes kritisiert hatten. Im vergangenen Jahr verließen zudem die drei letzten Zeuginnen der Zerstörung von Lidice aus Protest den Zusammenschluss der Freiheitskämpfer. (3.11.2016)

Europarat rügt Diskriminierung der Roma in Tschechien

Der Europarat in Straßburg hat scharfe Kritik an der Menschenrechtslage der Roma in Tschechien geübt. Menschenrechtskommissar Nils Muiznieks kritisierte in einem am Freitag veröffentlichten Schreiben an Premier Bohuslav Sobotka die anhaltende Ausgrenzung der Minderheit. Kinder würden noch immer in eigene „Roma-Klassen“ oder Schulen für Behinderte abgeschoben, ganze Familien in prekäre Wohnsiedlungen am Stadtrand gedrängt. Der Sozialdemokrat Sobotka verwies auf Verbesserungen unter seiner seit knapp drei Jahren bestehenden Regierung. Muiznieks zeigte sich bestürzt darüber, dass die Regierung bis heute keine außergerichtlichen Entschädigungszahlungen für frühere Zwangssterilisationen an Roma-Frauen auf den Weg gebracht habe. Sobotka verwies in seiner Antwort auf die Gerichte. Die Roma leben bereits seit Jahrhunderten in Europa. In Tschechien gibt es rund 250 000 Angehörige der Minderheit. (RP 4.11.2016)

Minister Ťok: Autobahn D8 nach Sachsen wird am 17. Dezember fertig sein

Der letzte Abschnitt der tschechischen Autobahn D8 wird am 17. Dezember für den Verkehr freigegeben, sofern nichts Unvorhergesehenes passiert. Das sagte Verkehrsminister Dan Ťok (Ano) am Sonntag in der Sendung des privaten TV-Kanals Prima. Es habe längere Zeit Probleme mit der Stabilität eines Hangs gegeben, als dieser entwässert wurde. Nun aber habe sich das Erdreich unterhalb der Asphaltbahn beruhigt, erklärte Ťok die wohl letzten Verzögerungen des Autobahnbaues. Im Böhmischen Mittelgebirge war es nahe der Trasse im Juli 2013 zu einem gewaltigen Erdrutsch gekommen, die Folge waren zusätzliche Aufräumarbeiten und so eine weitere Verzögerung des Baues. Der Erdrutsch sei wegen eines schlecht gesicherten Steinbruch verursacht worden, hieß es später. Die Autobahn D8 von Prag über Ústí nad Labem / Aussig bis zur Grenze mit Sachsen wird schon ein Vierteljahrhundert gebaut. Der erste Spatenstich erfolgte am 6. November 1990. (RP 6.11.2016)

Großes Interesse am Kauf von Brauerei Pilsner Urquell

Am Kauf von Pilsner Urquell und weiteren Biermarken der Gruppe Anheuser-Busch InBev herrscht ein großes Interesse. Laut Nachrichtenagentur Reuters haben schon mindestens sechs potentielle Investoren ein Angebot eingereicht. Mitte Oktober übernahm Anheuser-Busch InBev den südafrikanischen Rivalen SAB Miller. Die Europäische Kommission stimmte der Fusion unter der Bedingung zu, dass AB InBev die SAB Miller-Aktiva in Tschechien, Polen, Ungarn, Rumänien und der Slowakei verkauft. Ihr Gesamtwert liegt laut Schätzungen bei fünf bis sieben Milliarden Euro. Zu den Kaufinteressenten gehört laut Reuters unter anderem die tschechische Investmentgruppe PPF des Milliardärs Petr Kellner. (RP 9.11.2016)

Handelsinspektion: Der Touristennepp in Tschechien nimmt zu

Der Touristennepp hat in Tschechien leicht zugenommen. Dies haben die Kontrollen der Handelsinspektion in diesen Sommer gezeigt, die Ergebnisse wurden am Freitag veröffentlicht. Demnach verstießen 37 Prozent der kontrollierten Händler und Anbieter gegen die Vorschriften, im vergangenen Sommer waren es nur 35 Prozent gewesen. Am häufigsten wurden die Maße für Getränke und Speisen nicht eingehalten. In anderen Fällen fehlten Preisangaben, oder es gab weder Kassenbeleg noch Rechnung. Relativ oft waren Übernachtungsbetriebe betroffen, bei ihnen lag die Häufigkeit bei 45 Prozent. Insgesamt haben die Inspektoren 1350 Kontrollen durchgeführt. (RP 11.11.2016)

Nationalpark Böhmerwald öffnet womöglich bisher unzugängliche Pfade
In Zukunft könnten Touristen nach Plänen des Umweltministeriums auch in bisher unzugängliche Regionen des Böhmerwaldes vorstoßen. Konkret geht es um den sogenannten „Auerhahn-Pfad“ zwischen Březník und Modrý sloup bei Modrava. Dieses Gebiet war bisher gesperrt, da dort Auerhähne vom Menschen ungestört brüten sollten. Eine neue Umweltverträglichkeitsstudie hat nun aber festgestellt, dass der Mensch keinen negativen Einfluss auf das Nistverhalten der Vögel hat. Die betroffenen Gemeinden wollen jedoch die Studie revidieren. (RP 13.11.2016)

Rekord bei landesweiter Lebensmittelsammlung
Die vierte landesweite Lebensmittelsammlung in Tschechien war so groß wie nie zuvor. Insgesamt wurden am Sonntag über 300 Tonnen Lebensmittel gespendet, und es nahmen 659 Supermärkte teil. Dies berichtete der Tschechische Rundfunk in seinen Inlandssendungen. Privatpersonen konnten bei der Sammlung Esswaren für 100 Wohltätigkeitsorganisationen kaufen. Die Lebensmittel gehen an bedürftige Senioren, Familien alleinerziehender Mütter, Behinderte und natürlich auch Kinderheime oder Obdachlosenheime. (RP 14.11.2016)

Gedenktafel für 17. November 1989 muss umziehen
Die Gedenktafel, die auf der Nationalstraße in Prag an die Ereignisse am 17. November 1989 erinnert, muss umziehen. Sie war im Laubengang des Kaňka-Palastes platziert, in dem sich damals der brutale Polizeieinsatz gegen Demonstranten abgespielt hatte. Nun wurde der Laubengang vom Hausbesitzer, der Tschechischen Anwaltskammer, geschlossen. Als Grund wird die Brandgefahr infolge vieler brennenden Kerzen an der Gedenkstätte angeführt. Die Gedenktafel wird am Mittwoch an der Vorderfront des Palastes neu enthüllt. Gleichzeitig wird eine Fotoausstellung zur Samtenen Revolution im Erdgeschoss eröffnet. (RP 15.11.2016)

Burgen und Schlösser melden Besucherrekord
Die historischen Sehenswürdigkeiten, die im Staatsbesitz sind, haben die bisher erfolgreichste Saison seit der Entstehung der Tschechischen Republik erlebt. Bis Ende Oktober hat eine Rekordzahl von 5,4 Millionen Menschen die Burgen und Schlösser besucht, die vom staatlichen Denkmalschutzamt verwaltet werden. Dies teilte die Leiterin des Amtes, Naděžda Goryczková, am Dienstag mit. Die größten Touristenmagnete waren wie in den vergangenen Jahren Český Krumlov/Krumau und Lednice/ Eisgrub. (RP 16.11.2016)

Zwei Drittel der Tschechen mit Systemwechsel von 1989 zufrieden
Die meisten Tschechen sind mit dem Wechsel des politischen und gesellschaftlichen Systems von 1989 zufrieden. In einer repräsentativen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts CVVM sagten zwei Drittel der Befragten, dieser Wechsel habe sich gelohnt. Allerdings halten nur 38 Prozent der Leute die heutigen Verhältnisse in Tschechien für besser als vor 1989. Ein Drittel kann sich nicht entscheiden.
17 Prozent befinden, vor der Samtenen Revolution sei das Leben besser gewesen. Viele der Nostalgiker gehören zur Generation 45 Jahre plus. (RP 17.11.2016)

Finanzministerium: Tschechen holen 2017 beim Lebensstandard leicht auf
Die Tschechen werden 2017 beim Lebensstandard leicht aufholen gegenüber den Ländern der Eurozone. Dies prognostiziert das Finanzministerium in Prag. Demnach steigt das Bruttoinlandsprodukt (BIP) auf 82 Prozent des Durchschnitts der Länder, die mit dem Euro zahlen. Für dieses Jahr liegt die Schätzung bei 81 Prozent des Durchschnitts. Als Grund für dieseEntwicklung nennt das Ministerium das zu erwartende „starke Wirtschaftswachstum“. Tschechien wäre damit bessergestellt als andere Länder der Region wie Polen, Slowakei, Ungarn und Slowenien. Der Lebensstandard ist hierzulande in den vergangenen fünf Jahren im Vergleich kontinuierlich gestiegen. 2011 lag das BIP nur bei 75 Prozent des Durchschnittswerts in der Eurozone. (RP 20.11.2016)

Kaufkraft in Tschechien erreicht 57 Prozent des EU-Durchschnitts
Die Kaufkraft in der Tschechischen Republik erreicht den höchsten Stand seit zehn Jahren und soll nach Schätzungen der Experten im laufenden Jahr weiter ansteigen. Dennoch belegt Tschechien im internationalen Vergleich den Platz 26 innerhalb von 42 Staaten. Dies geht aus dem neuesten Ranking der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) hervor, das am Montag veröffentlicht wurde. Die Kaufkraft hierzulande liegt bei 56,8 Prozent des EU-Durchschnitts. Vor Tschechien positioniert sind in der Region Ostmitteleuropas unter anderem Slowenien, die Slowakei, Litauen und Estland. (RP 21.11.2016)

Tschechen gaben 2015 insgesamt 278 Mio. Euro für Bücher aus
Die Tschechen haben im vergangenen Jahr insgesamt 7,5 Milliarden Kronen (278 Millionen Euro) für Bücher herausgegeben. Das sind fünf Prozent mehr als im Vorjahr. Dies geht aus einem Bericht des Verbandes tschechischer Buchhändler und Verleger hervor, der am Montag veröffentlicht wurde. Das Gesamtvolumen der verkauften Bücher ist 2015 nach mehreren Jahren Stagnation wieder gestiegen. Den Experten zufolge haben dazu die Senkung der Mehrwertsteuer bei Büchern sowie das Wirtschaftswachstum beigetragen. 2015 wurden insgesamt rund 16.600 Buchtitel von insgesamt 2587 Verlagen und Verlegern herausgegeben. (RP 21.11.2016)

Präsident Zeman drängt auf Bau der Elbe-Staustufe
Staatspräsident Miloš Zeman will sich verstärkt für den Bau der umstrittenen Elbe-Staustufe bei Děčín/ Tetschen einsetzen. Er sei genauso wie die Führung des Kreises davon überzeugt, dass die Staustufe wichtig sei für die Region und den Schiffsbetrieb auf der Elbe. Dies sagte Zeman am Mittwoch bei einem Besuch im Kreis Ústí nad Labem/Aussig. Der Staatspräsident betonte, er wolle Druck ausüben auf Verkehrsminister Dan Ťok (parteilos).
Mit dem Bauwerk soll der problematische Elbe-Abschnitt zwischen Děčín und der Grenze zu Sachsen ganzjährig schiffbar werden. Umweltschützer aus Tschechien und Deutschland lehnen das Projekt ab. Sie halten es für sinnlos, weil der Güterverkehr auf der Elbe schon seit Jahrzehnten rückläufig sei. (RP 23.11.2016)

Erzgebirgische Kurzinformationen in Wort und Bild

Aussichtsturm am Berg Bučina über Lázně Kyselka erneut begehbar

Den steinerne Aussichtsturm am Berg Bučina (582 m ü. d. M.) zirka einen Kilometer südlich von Lázně Kyselka / Gießhübl-Sauerbrunn bei Karlovy Vary / Karlsbad ist wieder begehbar. Nach einer umfassenden Rekonstruktion und Sanierung wurde das beliebte Wanderziel am Mittwoch erneut für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Der feierlichen Wiedereröffnung des Touristenmagneten wohnten rund 200 Menschen bei.

Den Aussichtsturm hatte im Jahre 1880 Heinrich Mattoni erbauen lassen. Dieser hatte Gießhübl-Sauerbrunn samt Umgebung vom Adelsgeschlecht der Czernin erworben. Der Hügel Bučina erfreute sich damals des regen Interesses der Kurgäste – sein Nordhang durchzog ein regelrechtes Netz von Spazierwegen mit Raststellen, Altanen und Aussichtspunkten. Vom Aussichtsturm selbst bot sich damals ein herrlicher Blick auf Karlsbad auf der einen und auf das Erzgebirge auf der anderen Seite. Das ist auch jetzt wieder der Fall.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der vernachlässigte Turm nach und nach von Bäumen überwachsen. Dieser Zustand dauerte bis 2003 an, als ihn das Gemeindeamt Kyselka wiederherstellen ließ. Die Sanierung führte die tschechische Firma Vojenské lesy a statky (VLS) aus. Die Kosten der Reparaturarbeiten wurden mit 800.000 Kronen (ca. 30.000 Euro) beziffert. (Radio Prag 29.9.2016)

Erste bilaterale Übung nach Inkrafttreten des Tschechisch-Deutschen Polizeivertrages

Am Grenzübergang Mníšek / Deutschneudorf im Erzgebirge hat am Mittwochmorgen eine zweitägige Übung von tschechischen und deutschen Polizeikräften begonnen. Es ist das erste gemeinsame Zusammenwirken der Beamten nach dem Inkrafttreten des neuen bilateralen Polizeivertrages zu Monatsbeginn. Geprobt wird das Zusammenspiel verschiedener Einheiten von Polizei und Zoll, die Szenarien reichen von einfachen Kontrollsituationen über die gemeinsame Räumung von Sitzblöcken bis zu Handlungen bei einer Eskalation der Lage. Als Übungsbeobachter werden unter anderem der tschechische Innenminister Milan Chovanec und der sächsische Innenminister Markus Ulbig erwartet. (Radio Prag 19.10.2016)

Für völkerverbindendes Wirken geehrt

CHODOVA PLANA/KUTTENPLAN: Die EUREGIO EGRENSIS im Vierländereck Sachsen/Thüringen-Bayern-Böhmen verleiht seit 1995 einen Preis für herausragende Akteure der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der Region. Die diesjährigen Preisträger sind Gottfried Zehrmann von der Bergwacht Johanngeorgenstadt, Ludwig Meier, Ministerialbeauftragter a. D. aus Bayern sowie Pavel Voltr, Kastellan des Schlosses in Tachov. Die Preisverleihung fand in Chodová Planá, früher Kuttenplan, statt.

Der Erzgebirger Gottfried Zehrmann wurde aufgrund seiner besonderen Verdienste um die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Bereich der Bergwacht geehrt, speziell in Rettungswesen und Sicherheit in den speziellen Herausforderungen der Gebirgs- und Grenzregion. Andreas Stark, Beigeordneter des Landrates des Erzgebirgskreises, würdigte in seiner Laudatio das große Engagement des Johanngeorgenstädters und dankte ihm für seine Einsatzbereitschaft. (DTPA/MT)

Buchtipp

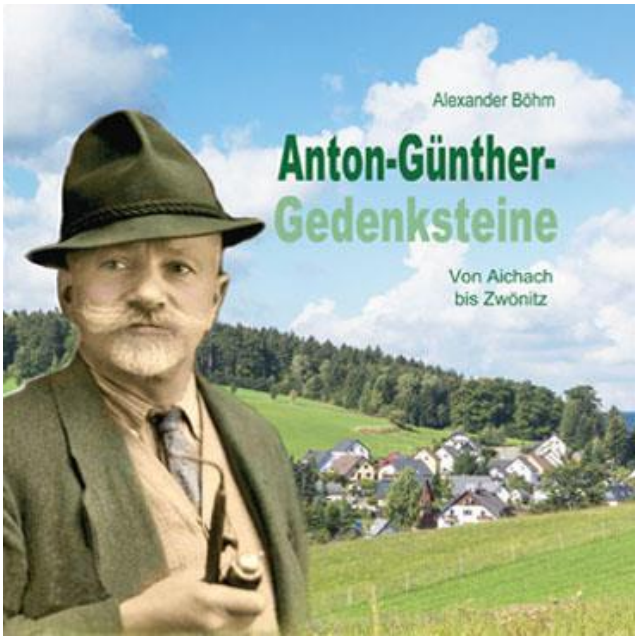
Anton-Günther-Gedenksteine

Dem „Sängers des Erzgebirges“, Anton Günther (1876 - 1937), wurde zu seinem 60.Geburtstag 1936 in seinem Heimatort Gottesgab/Boži Dar aus Dankbarkeit ein erstes Denkmal errichtet und man benannte zugleich eine Straße nach ihm. Dieser Geburtstag war ein glanzvoller Höhepunkt im Leben Anton Günthers, der zu dieser Zeit auf dem Zenit seines Schaffens stand.

Über 200 Lieder, Gedichte und Erzählungen hatte er verfasst, in denen er ein lebendiges Bild der Menschen und der Landschaft zeichnete. Er, der einfache Autodidakt, verstand es meisterhaft, der Sprache der Wälder und Täler in der erzgebirgischen Mundart Ausdruck zu verleihen. Seine Lieder und Texte sind ein kostbarer Schatz in unserer „Mottersproch" und erinnern uns an die Schönheit unserer erzgebirgischen Heimat.

Unmittelbar nach seinem Tode am 29. April 1937 bis zum Zweiten Weltkrieg wurden vielerorts meist auf Initiative des Erzgebirgsvereins die ersten Gedenksteine für ihn geschaffen. Diese wurden zuerst dort, wo er sein größtes Wirkungsfeld hatte, in Anton Günthers Heimat, dem böhmischen und sächsischen Erzgebirge sowie in Sachsen errichtet.

Vorwiegend in den 1960er und 1970er Jahren des letzten Jahrhunderts schufen besonders die Sudetendeutschen



in Erinnerung an ihre unvergessene Erzgebirgsheimat Gedenksteine für ihren Heimatdichter Anton Günther. Diese entstanden im Westen Deutschlands, so in Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Niedersachsen aber auch in Österreich.
Auf dem Gebiet der ehemaligen DDR wurde das Gedenken an Anton Günther seitens der Staatsmacht nicht gefördert. Eine Folge davon war, einige der ihm gewidmeten Denkmale fristeten ein jämmerliches Dasein oder verschwanden sogar. Doch lebte er auch hier, insbesondere im Erzgebirge, bei den Menschen fort und viele seiner Lieder wurden nach wie vor gesungen und gespielt.
Mit der Wiedervereinigung und insbesondere mit der Neugründung zahlreicher Erzgebirgszweigvereine erlebte Anton Günther eine wahrhafte Auferstehung. In den Jahren nach 1990 wurden alte Gedenksteine neugestaltet bzw. neue Anton-Günther-Gedenksteine errichtet.
Der Autor Alexander Böhm hat sich der Aufgabe verschrieben alle diese Anton-Günther-Gedenksteine zu dokumentieren und ihre Entstehung in den historischen Kontext einzuordnen. Der Autor hat dazu intensive Recherchen betrieben und kann nunmehr diese umfangreiche Dokumentation vorlegen, die einen wichtigen Beitrag zur Anton-Günther-Forschung darstellt.

Alexander Böhm
Anton-Günther-Gedenksteine
Von Aichach bis Zwönitz
152 Seiten
Format 21 x 21 cm
Chemnitz 2016
ISBN 978-3-910186-94-1
Preis 29,95 EUR (+Versand)

Das Buch kann über den Autor bezogen werden.
Bestellung per Post:
Alexander Böhm
Siedlerstr. 17
09387 Jahnsdorf/Erzgeb.
Bestellung per eMail:
alex@kb-online.de

Ein neues Buch über die Berge des Erzgebirges

Die hohen Berge des Erzgebirges werden im Kontext statistischer, objektiver Betrachtungen eingeordnet und kurz beschrieben. Die Höhe dieser Berge und deren Eigenständigkeit werden als Kriterium dazu herangezogen.
Inhaltsverzeichnis:

- Die Eigenständigsten
- Die den Kamm Bildenden
- Die Sächsische Hohe Tour
- Die an der Kammloipe Gelegenen
- Auf den Spuren von Brechensbauer
- Die Höchsten
- Die mit Bismarckturm
- Die Triangulierten
- Sonstige Berge

Dem historischen Kammweg in der Beschreibung durch Brechensbauer von 1907 bzw. 1932 und seinem heutigen Aussehen wird in einer vergleichenden Betrachtung besonderer Wert beigemessen. Daneben werden hohe Berge im Erzgebirge mit Bismarcktürmen und mit trigonometrischen Säulen erwähnt. Beschrieben sind zudem interessante Details und Routen von der auf dem Erzgebirgskamm verlaufenden Skiloipe.
Der Autor ist ein Kenner der Orografie des Erzgebirges und betreibt seit Jahrzehnten erfolgreich Outdoor-Sportarten in diesen und anderen Bergen.
Bibliografische Angaben: Berndt Bellmann: Die hohen Berge des Erzgebirges, 171 Seiten, ca. 100 farbige Abbildungen, ca. 50 Tabellen, Format 17,5 cm x 25 cm, ISBN 978-3-00-052068-6
Das Buch kann zum Preis von 15,95 € zuzüglich 1,50 € Versandkosten beim Autor bestellt werden. Dafür ist eine E-Mail mit Absenderangaben an mailto:info@Berge-Erzgebirge.de notwendig.
Weitere Informationen findet man unter: www.berge-erzgebirge.de

Termine und Veranstaltungen

24.11.–23.12. Galerie Radniční sklípek
WEIHNACHTEN AUF DEM DACHBODEN
– INSPIRATIONEN FÜR DEN WEIHNACHTSSCHMUCK
Diesmal haben die Dekorationen die Schulkinder gebastelt
ROMAN KUBEC
– HUMORISTISCHE ZEICHNUNGEN
VERNISSAGE 24.11. um 18.00 Uhr
geöffnet: Di – Fr 9.00-12.00, 12.30–17.00 Uhr; Sa, So 12.00–17.00 Uhr

28. 11. Marktplatz náměstí Míru, 17.00 Uhr
WEIHNACHTSBAUMBELEUCHTUNG
HÖLLE AUF DEM MARKTPLATZ
Gelingt es, den Weihnachtsbaum zu beleuchten, wenn auf dem Platz die Teufel wimmeln? Vielleicht kommen auch die Riesen…

2. 12. Theater „Docela velké divadlo“, Theatercafé 19.00 Uhr
WEIHNACHTEN BEI STRÁNÍKS
Konzert der Folkgruppe Stráníci. Eintritt 100 Kč

5. 12. Straßenbahnhaltestelle am Kaufhaus (ELKO), 14.00–19.00 Uhr
FAHRT MIT DER NIKOLAUSSTRASSENBAHN
Fahrkarten bekommen die Kinder ab 21. 11. im Infozentrum im Schloss (Mostecká Str., Nr.1) gegen eine selbstgebastelte Weichnachtsdekoration. Die Straßenbahn ist für die Kinder bis 10 Jahre in Begleitung von einer erwachsenen Person bestimmt.

6. 12. 2016 – 30.11.2017 Schloss, Exposition
WEIHNACHTEN ÜBER DAS GANZE JAHR
6. 12. großer Schlosssaal 18.00 Uhr
VERNISSAGE – neue Ideen für die Weihnachtsdekoration

10.12. WEIHNACHTSPROGRAMM AUF DEM MARKTPLATZ Marktplatz nám. Míru, 9.00-17.00 Uhr
WEIHNACHTSBRÄUCHE, WEIHNACHTSMUSIK, ZIRKUS BERTO, SPIELE, POST
lebendige Tiere, gemalte Krippe, Jahrmarkt

10.12. Schloss, Schlossküche, 9.00–15.00 Uhr
MINIJAHRMARKT,
WEIHNACHTSBASTELN FÜR KINDER
Verkauf und Herstellung von Weihnachtsgeschenken.

12.12. Stadtbibliothek, 15.00–17.30 Uhr
KREATIV MIT KRISTÍNE: ADVENTSKRANZ

17.12.Kulturhaus Citadela, große Szene, 19.00 Uhr
WEIHNACHTSKONZERT
mit **NORTH BIG BAND** und **JUNIOR BIG BAND**
Gast: **JOSEF LAUFER**, Eintritt 180 Kč

18.12. Hl. Michael-Erzengel–Kirche, 17.00 Uhr
WEIHNACHTSKONZERT IN DER KIRCHE
SEVERÁČEK Kinderchor aus Liberec. Eintritt 100 Kč

23.12. Marktplatz náměstí Míru – am Weihnachtsbaum, 16.00–18.00 Uhr
LICHT AUS BETLEHEM
Lade einen Nachbarn ein, bring ihm etwas zum Verkosten, erlebe Spaß mit deinen Nachbaren am Weihnachtsbaum.Bringen Sie eigene weihnachtliche Leckerbissen zum Verkosten..

24.12.Hl. Michael-Erzengel-Kirche, 21.00 Uhr
HL. MITTERNACHTMESSE

25.12. Hl. Michael-Erzengel-Kirche, 9.00 Uhr
FESTLICHES GOTTESDIENST AM ERSTEN WEIHNACHTSFEIERTAG

31.12. Marktplatz náměstí Míru – am Weihnachtsbaum, 17.00 Uhr
FAMILIENSILVESTER AUF DEM MARKTPLATZ
VATER DES LANDES NIMMT ABSCHIED VOM ALTEN JAHR
Die Riesenmarionette Kaisers Karl IV. erinnert an das gerae vergangene Jubiläumsjahr 700. Jahre von der Geburt des Karl IV.
MACHT DEM KÖNIG LICHT AUF DEM WEG!
Der Kaiser führt den Umzug durch die Kostelní Str. zum Voigtgarten und zum Feuerwerk.
Taschenlampen nicht vergessen!
Voigtgarten (hinter der Kirche), **FEUERWERK**

SPONSOREN: UNITED ENERGY, A. S., SKUPINA UNIPETROL, SEVEROČESKÉ DOLY, A. S., STROJÍRNA LITVÍNOV

FOTO/LAYOUT/GRAFISCHKA

Termine im Überblick

Ort	Datum	Informationen
Abertamy/Abertham	03.12.2016	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Měděnec/Kupferberg	10.12.2016	ab 17 Uhr Programm anläßlich des Barbaratages in der Kirche
Loket/Elbogen	10. und 11.12.2016	10 bis 18 Uhr Historischer Weihnachtsmarkt auf der Burg (Eintritt 100 Kč, Kinder und Studenten die Hälfte)
Abertamy/Abertham	17.12.2016	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Želina/Seelau	17.12.2016	14 Uhr Adventsgottesdienst in der Kirche des hl. Laurentius
Sedlec/Zettlitz	18.12.2016	15 Uhr Aufführung der Böhmischen Hirtenmesse in der Kirche St. Anna
Abertamy/Abertham	06.01.2017	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	21.01.2017	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	11.02.2017	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	25.02.2017	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	11.03.2017	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	25.03.2017	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	08.04.2017	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	22.04.2017	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	06.05.2017	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	20.05.2017	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	03.06.2017	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	17.06.2017	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen

Böhmisches im Internet

http://mundart.landesversammlung.cz/subdom/mundart/index.php/ueber-das-projekt
Das Mundartprojekt der Landesversammlung unter Leitung von Simon Römer wurde im letzten Jahr weitergeführt. Hinzu kamen neue Filmaufnahmen mit deutschen Dialekten aus der nordwestböhmischen Region.

http://www.radio.cz/de/rubrik/schauplatz/nur-vorurteile-und-stereotype-minderheiten-und-medien-in-tschechien
Radio Prag beleuchtet in diesem interessanten Beitrag das Thema „Minderheiten und Medien in Tschechien“.

https://www.youtube.com/watch?v=Lg_Q90_vFag&feature=youtu.be
Dieses Video zeigt interessante Luftaufnahmen von Chomutov/Komotau und Umgebung.

http://www.horskasluzba.cz/cz/webkamery/krusne-hory
Auf dem Erzgebirgskamm hat man es mitunter mit anderen Wetterverhältnissen als im Flachland zu tun. Deshalb sind die Webkameras ein gutes Hilfmittel bei der Planung von Ausflügen und Touren.

https://www.youtube.com/watch?v=ho4tUsl6Z5A
Versöhnung 2016 lautet der Titel dieses interessanten Kurzfilmes mit deutschen Untertiteln, in dem verschiedene Menschen Tschechiens ihre Meinung zur Vertreibung der deutschen Bevölkerung in den Jahren 1945/46 äußern.

http://www.zeit.de/1950/13/wir-waren-uransklaven-in-joachimsthal/komplettansicht
Wir waren Uransklaven in Joachimsthal, so der Titel eines lesenswerten Artikels aus dem Onlinearchiv der Zeitung „Die Zeit“ von 1950.

https://dokustreamer.de/category/doku/dokus/laender/europa/tschechien/
Beiträge zu unterschiedlichen Themen aus Tschechien findet man auf dieser Seite.

http://www.24aktuelles.com/581d0aecda5ab/tschechische-kleinstadt-vejprty-will-zu-sachsen.html
Ob nun tatsächlich das Bundesland Sachsen in den kommenden Jahren vergrößert wird, weil Kommunen aus Tschechien sich von ihren Infrastrukturen abgehängt fühlen, ist sicher fraglich. Nach Katharinaberg trägt man sich in Vejprty nun mit dem Gedanken. Ins sächsische Erzgebirgszentrum Annaberg-Buchholz sind es 11 km und nach Chomutov muss man über den Erzgebirgskamm 36 km fahren. Besonders im Winter und bei Notfällen ist dies ein Argument.

http://vary.idnes.cz/lekarna-v-jachymove-bylinky-bilkovi-d70-/vary-zpravy.aspx?c=A161029_2282464_vary-zpravy_ba
In die alte Apotheke des Georgius Agricola in Jáchymov ist wieder Leben eingezogen. Das Ehepaar Bílek vertreibt hier seit kurzem Naturprodukte.

http://www.ceskatelevize.cz/ivysilani/1126666764-toulava-kamera/211411000320130/obsah/143023-horni-blatna/
Die interessante Serie „Toulavá kamera“ beleuchtet hier die Region um Horní Blatná/Bergstadt Platten.

https://vimeo.com/181339052
Petr Mikšíček hat einen schönen Film über eine Wanderung von Potůčky/Breitenbach nach Boží Dar/Gottesgab gedreht und hier eingestellt.

https://www.youtube.com/watch?v=Q7mh-M0ZjLc
Wer Luftaufnahmen liebt, sollte sich dieses Video von Kraslice/Graslitz und Umgebung anschauen.
Auch eine Motorradfahrt durch diese Stadt ist unter https://www.youtube.com/watch?v=0a0mkSckDR0 dokumentiert.

https://drive.google.com/file/d/0B3o-2WUUUlP_Sklyd28tOGJwUFE/view?invite=COORmWk&ts=580f75c6
Die feierliche Enthüllung des Gedenksteines auf dem Friedhof in Nejdek/Neudek (GG 59, S.) wurde in Sequenzen gefilmt und unter dieser Adresse veröffentlicht.

http://www.pragerzeitung.cz/index.php/gesellschaft/21270-bagger-gott-und-bundesliga
Dieser Beitrag der Prager Zeitung beschäftigt sich mit Philipp Irmer, dem Erneuerer der Wallfahrtsstätte Mariánské Radčice/Maria Ratschitz.

http://www.deutschlandfunk.de/tschechisches-versoehnungsprojekt-vertriebene-berichten-als.795.de.html?dram%3Aarticle_id=370764
Auch der Deutschlandfunk widmet sich dem 70. Jahrestag der Vertreibung in diesem Bericht über das tschechische Versöhnungsprojekt.
Auch Herr Götz, aus Frühbuß stammend, dokumentierte seine Erlebnisse der Jahre 1945/46 unter:
http://soeren-goetz.de/2016/11/20/meine-familie-auf-der-flucht/

http://kunzmann.family/
Hubert Kunzmann hat in den letzten Jahren mit großem Aufwand gemeinsam mit anderen „Kunzmännern“ die einstigen Kunzmann-Wurzeln in Sauersack und Frühbuß erforscht. Seine Erkenntnisse flossen nun in die oben bezeichnete Homepage ein.

http://www.sz-online.de/nachrichten/kultur/auf-spurensuche-im-sudetenland-3544463.html
Unter dieser Adresse findet man ein Gespräch mit dem tschechischen Dokumentarfilmer Martin Dusek, der mit seiner „Tracht“ bereits für Aufsehen zum Sudetendeutschen Tag sorgte.

http://www.wildevertreibung.de/Inhalt-der-Ausstellung-/Die-Wilde-Vertreibung-/body_die-wilde-vertreibung-.html
Der Förderverein der Stadt Saaz/Žatec e. V. präsentiert die Wanderausstellung „Die wilde Vertreibung der Deutschen aus Nordböhmen 1945“

http://www.ceskatelevize.cz/ivysilani/1097944695-nas-venkov/216562243400008-panenko-skakava
Auf dieser Homepage findet man eine interessante Dokumentation über den Wallfahrtsort Skoký und die Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung.

http://www.freiepresse.de/LOKALES/VOGTLAND/Kulturweg-der-Voegte-will-Impuls-fuer-Tourismus-geben-artikel9692349.php
Derzeit entsteht eine weitere kulturelle Verbindung zwischen Thüringen, Sachen und Tschechien – der „Kulturweg der Vögte“. Neben dem oben angeführten Presseartikel gibt es hierzu weitere Informationen unter: http://www.kulturweg-der-voegte.eu/de/

http://www.ceskatelevize.cz/porady/1126666764-toulava-kamera/216562221500042/video/498543
Das reizvolle Böhmische Mittelgebirge mit seinen Kegelbergen ist von allen Teilen des Erzgebirges aus bei guter Sicht erkennbar. Besonders der Donnersberg oder Mileschauer/Milešovka zieht viele Besucher an. Am Fuße dieses imposanten, 837 m hohen Berges befindet sich der Ort Milešov/Mileschau mit seinem Schloß. Darum geht es in diesem Beitrag.

Mei Arzgebarch, dir bleib' ich gut (3)

Gedichte an die Heimat in erzgebirgischer Mundart von Pepp Grimm 1956

's alte Weihnachts-Lied

Wenn en Heilichomd de Glocken laiten,
heil'cher Weihnachtsfried' zieht durch's Gemüt,
is ze End de Hast, verstummt 's Streiten, -
aus dr Gungazeit klingt sachta die e Lied.

En dan Klang liecht hamlich's Wälderrauschen,
rauher Schneesturm übern Elternhaus,
liecht Musik un emsich's Klöppelrauschen –
un ofaamol spürst du staad dein' Antich raus.

Hörst wie en Traam 's „Stille Nacht" du singa
en Hamitkerchl, grood wie's geemol war,
wie de vertrauten Hamitglocken klinga, -
lang is schu har! Weit sei die glückling Gahr.

Su schenk mr heit zur trauten Weihnachtszeit
Dir, liebe Hamit, Gruß un Lied,
mir bleibn dir trei un schwörn dir's jederzeit!
Oh, daß dr Herrgott immer dich behüt' !

Weihnachts-Wunner

Kalt is de Nacht un kalt de Zeit,
hart sei de Herzen un hart de Leit,
suchen nooch Wärm' un tasten nooch Licht,
dös en dr Finsternis uns gebricht.

Aaner sucht Macht, dr andrer sei Ruh',
aaner sucht Reichtum un schafft blind draufzu.
Ich such' de Hamit, die Kraft mir gibt,
dös trauliche Platzl, find's aber net.

Do schickt uns dr Herrgott en heilicher Nacht
e Wunner, dös alle gelücklich macht,
die guten Willn's sei un 's Herz haben bewahrt,
e freindliche Botschaft wird offenbart.

E Gungl kömmt zu uns, su arm uns u zart,
e Stall is sei Dach, de Kripp' – ach, su hart,
doch gruß is sei Macht un ewich sei Reich,
vor ihm sei mr alle – klaa un gruß – gleich.

Dös senkt uns en Frieden en Herzen tief nei,
o Weihnachtsfrieden, su heilich un frei!
Mach alle Menschen zufrieden un fruh
un gab fei dein' Weihnachtssegen dazu.

In's neia Jahr mit frischen Mut!

Ihr Landsleit verzoocht net, is 's Schicksal aa hart,
blebt aufracht und stark noch arzgebarch'scher Art,
lesst eich net schmeißen, seid standhaft on zäh,
wie onra Beimer drham of dr Höh.

Siebn Jahr kah's net gut gieh, aa net siebn Jahr schlacht,
is manchmol aa lausich, 's ward schu wieder racht.
Denn dr Herrgott is a Müller, dar mohlt langsam on klar,
dar waß schu, wie gruß eier Herzelaad war.

De Walt dreht sich wedder, de Zeit haalt viel Wunden,
's kah sei, wos heit ubn is, is morgen wieder unten.
Nooch'n Winter kömmt's Frühjahr, nooch Regn – Sonneschei,
su sicher kehrt nooch'n Unglück aa de Freid wieder ein.

Seid vertraglich mit de Gastleit, macht eiern Alten kaa Schand,
seid rachtschaffen on ehrlich, när dös hot Bestand.
Vertraut of'n Herrgott, verliert net en Mut,
vergaßt net de Hamit, 's ward alles wieder gut.

Kinner-Aachela

's Schönste, wos hot dr Herrgott gemacht,
su uhschuldsvoll in raaner Pracht,
wos nergnst meh of dr Walt mr find't,
dös sei de Aachela ve ren Kind.

Zwa Sternla sei's su raa wie Edelstaa,
klar wie en Wald e Wasserla,
e goldich's Herzl sich ergründ't
in de zwaa Aachela ve ren Kind.

Du Vatter, du Mutter, schätz fei dös Glück,
wenn dir begegnt e treier Blick.
Dein Menschen-Glaabn dir nei gewinnt
e Blick aus de Aachela ve dein' Kind.

Host du en Kummer mol, tut's Herz dir weh,
find'st nergnst kann guten Menschen meh,
so such dir Trost, guck när geschwind
tief in de Aachela ve dein' Kind.

Is fallisch heit de ganze Walt un schlacht
un jeder sucht sei eig'ns Racht,
viel Lieb un Trei mr dennoch find't
in de zwa Aachela ve dein' Kind.

Su lab ne fei stets e gut's Beispiel vür,
verbau dan ran' Herzl net de Tür,
mach net für's Gute un Schüne blind
die zwa ran' Aachela ve dein' Kind.

Lasst en Herrgott regiern!

Jede Schwalb hot ihr Nastl,
jedes Pflanzl hot sein Platz,
jeder Starl hot sei Kastl,
a warm's Flackl hot de Katz,
jedes Schoof hat sein Stall,
jede Bien wass wu hie, -
Ordnung is überall, -
När be de Leit will's net gieh.

Wieviel haben kaa Hamit,
sei beraubt un vertriebn,
weil Menschen uhne Herz
neie Gesetz haben geschriebn.

Ihr Männer, halt't ei,
ihr hat eich geirrt,
eier Tuh un eier Treibn
is e Rachning uhne Wirt.

Eire Fahler saht ei,
mit mannhaften Mut!
Hört auf mit der Hetzerei,
macht's Uhracht wieder gut!
Eiern Hochmut leecht nieder,
lasst en Herrgott regiern,
gabt de Hamit uns wieder!
Zen Frieden tät's führn!

Laast uns vereint sei

Ihr gruussen dr Walt, wir rufen Eich zu,
hatt doch e Herz un Gemüt,
's deitsche Volk braucht Frieden un Ruh',
aber net dös versteckta Gwühl!

Hübn wie Drübn stecken voll Sehnsucht sich Händ,
do wie dort hoffende Herzen.
Macht doch dan Bruderkrieg endlich e End,
un lindert de drückenden Schmerzen!

Beseiticht dan trennenden Vorhang geschwind,
reißt alle Schloogbaimer nieder,
lesst Bruder ze Bruder un Mutter zu Kind,
gabt endlich en Frieden uns wieder!

Lesst uns en Ahnichkeit reichn de Händ,
vereint lesst uns schaffen und regn,
Zwietracht un Haß muß finden e End,
Du, gruusser Gott, gab dann Dein' Segn.

Dezember
Heinrich Hoffmann (1809-1894)

Er ist der letzte von zwölf Brüdern,
Des Jahres Pforte schließt er zu.
Was du gewonnen hast an Gütern
Und was verloren, zähle du!
Doch wäge strenger und besonnen,
Und schließ genaue Rechnung ab,
Was du an Weisheit hast gewonnen,
Und was an Torheit sich ergab.

Eingesandt von: Hanna Meinel

Ein Wort für die Weihnachtsgrippe

von P. Karl Karaflat (Erzgebirgszeitung 1918)

Das Merkmal der deutschen Weihnachtsfeier ist besondere Gemütsinnigkeit und die Geschichte der deutschen Weihnacht erweist das unablässige Bemühen, die in der Geburt des Welterlösers begründete Weihnachtsfreude dem Menschenherzen recht nahe zu bringen.
O Weihnachtsfest, du schönstes Fest! Oder kannst du mir ein schöneres nennen? Erinnerung ans Elternhaus! Dort über dem Kachelofen war das „Krippel“ aufgebaut, nicht fein, aber säuberlich; es bestand ja nur aus ausgeschnittenen Papierfigürchen und ausgelegten Moosstücken und doch lachte unser Auge, lachte das Herz. Lieb Mütterchen voll Freud' und Seligkeit über unser Glück, sah uns Kinder gern bei dieser Arbeit und der Vater, das ganze liebe Jahr hat er wenig gesprochen, heut fängt er zu reden an; es waren die letzten Weihnachten auf Erden!
„O wunderbar seliges, vergangenes Glück,

kehre noch einmal, nur einmal zurück!“

Wie viele hat der Weihnachtsengel wieder zurückgebracht in die Arme der Lieben; selbst der glaubenslose Hochschulprofessor hält heute inne, wenn er es auch nicht erkennen läßt, und wird bei der Erinnerung an seine unschuldige Kinderzeit bewegt, wenn er auch nach außen sich gleichgültig zeigt. Der Mund spricht nicht und doch bewahrheitet sich auch bei ihm die schönen Dichterworte:

„Ein Schrei der schluchzenden Sehnsucht bricht
Da heiß von zuckender Lippe –
Zünd auch mir an dein Himmelslicht,
Heiliges Kind in der Krippe!“

Der Frömmste ist heute zerstreut; seine Gedanken weilen in der Heimat, die er verlassen, vielleicht vergessen hat, er kann sich nicht losreißen davon; tausendmal verscheucht er sie – tausendmal kommen sie wieder und begleiten ihn überall hin. Der Greis – mürbe von harten Entsagungen, morsch wie eine alte Eiche, abgestorben der Welt und ihrem Tand und Flitter, heute denkt er an die blühenden Lichterblumen auf dem Weihnachtsbaume, die ihm so viel Frieden und Freude brachten; ein Lächeln huscht um seine welken Lippen; - was ihm gefällt?

„Alte Lieder von liebem Klang,
Die Mutter sang sie vor Zeiten
Und es pocht das Herz so selig – bang,
Als müsse das Christkind läuten!“

Du wirst ein Glöcklein klingen hören; dann kommt das Christkind. – Jene Nacht wird schöner sein als alle Weihnachten zusammen, es wird eine schöne, selige heilige Nacht. Der Herr macht Licht und nimmt dich zu sich hinüber.

„Die Jahre kommen, die Jahre vergeh’n,
Der schönste Tag hat kein Versteh’n;
Es ist einmal so von Gott bestellt:
Man scheidet täglich von der Welt!
Dein dunkler Abend kommt und dann –
Das Christkind zündet die Lichter an.“

Die gegenwärtige Zeit zeigt uns im Mittelpunkt der häuslichen Weihnachtsfeier fast durchweg den Christbaum, dann und wann noch die Weihnachtskrippe. Es war immer so. Der Christbaum weist kein hohes Alter auf und seine Verbreitung blickt vielerorts kaum über ein halbes Jahrhundert zurück. Die Deutung des Christ- oder, wie es viele wollen, Weihnachtsbaumes ist nicht einheitlich. Der immergrüne, lichtstrahlende Tannenbaum in der kalten Winternacht, behangen mit vergoldten Früchten und Süßigkeiten, wurde gedeutet auf den Lebensbaum und die Christbaumlichter stellten das Licht dar, das in der Nacht des Heiligtums leuchtet. Andere, wie Tille (Die Geschichte der deutschen Weihnacht, Leipzig 1893, S. 275) wollen ihm einen indogermanischen Ursprung retten und bestreiten jeden anfänglichen Zusammenhang zwischen Weihnachtsbaum und öffentlichen Religionen. Dem gegenüber ist daran festzuhalten, wie Faulhuber (Das Schwert des Geistes, Freiburg 1917, S. 517) betont, daß sich auch der Christbaum als eine Pflanzung des christlichen Gedankens bekennt, in seinen Lichtern als Abglanz des Sternes, der über Bethlehem aufging. Ein Ableger urgermanischer Gebräuche kann der Weihnachtsbaum nicht sein, weil er kulturgeschichtlich mit Schmuck und Lichtern erst im 17. Jahrhundert (1605 in Straßburg) auftaucht. Das wird uns verbürgt durch das Zeugnis eines Anonymus unter dem Tiele Memorabilia quaedam Argentorati observata. Eine weiter reichende Verbreitung des Christbaumes läßt sich erst mit dem dritten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts feststellen, wo er sich im Norden Deutschlands Bahn brach und dann allgemach auch nach Süden und über die deutschen Grenzen südostwärts drang. Tille (Die Geschichte der deutschen Weihnacht, S. 274), der die gern hervorgekehrten Beziehungen zwischen Luther und Weihnachtsbaum als Sage zurückweist, erinnert daran, wie der Protestantismus insonderheit dem Weihnachtsbaume großes Interesse zuwendet, ihn zum Mittelpunkte der häuslichen wie kirchlichen Weihnachtsfeier macht, die Weihnachtspredigt und Frühmesse um ihn gruppiert.

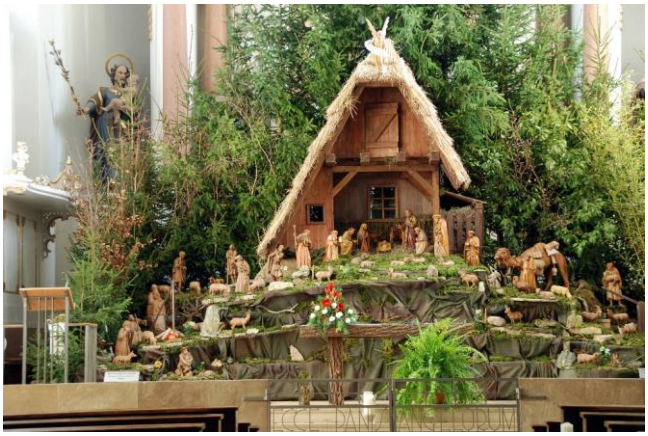


Foto: wikipedia

Ein tiefer begründetes, wirkungsvolles Sinnbild christlicher Weihnachtsfeier war indes der Christbaum nie. Kleinschmidt weist in seiner Studie über den Weihnachtsbaum (I. Quartalschrift, 57. Jahrgang, Seite 59) darauf hin, daß er heute bereits in vielen jüdischen Familien in hellem Lichterglanz erstrahlt – gewiß nicht zur Erinnerung an die Geburt des verheißenen Messias.

Man braucht nun nicht so weit zu gehen wie Hansjakob (Aus meiner Jugendzeit, Heidelberg, 1895, I. Seite 130), der sich als ausgesprochener Gegner des Weihnachtsbaumes erklärt, da er in ihm nur die Erfindung eines Zuckerbäckers oder eines weiblichen Wesens sehen könne; indes muß man zugestehen, der Weihnachtsbaum vermag der Weihnachtsfeier nur eine höchst unzulängliche Grundlage zu bieten. Er kann im besten Falle neben der Weihnachtskrippe in Betracht kommen, nie aber sie ersetzen. Nach dieser Richtung ist der Vorschlag Standhamers im „Pionier“ (9. Jahrgang, Seite 24-32) beachtenswert, wo der Weihnachtsbaum zur Weihnachtsfeier unentbehrlich erscheine, mag er die Krippendarstellung überdachen und beleuchten. Ergänzend wird dazugefügt: Tannenbaum und Krippe, wo der erstere christlich verstanden wird und seit geraumer Zeit Heimatrecht besitzt – Krippe allein, wo der Tannenbaum noch nicht üblich ist oder den reinen Weihnachtsgedanken gefährden würde.

Die Weihnachtskrippe! Welch’ herrliche Geschichte weist sie auf, welch’ traute Erinnerung ruft sie wach! Sie kann auf ein tausendjähriges Alter zurückblicken, ist aus einer halbkirchlichen Feier hervorgegangen. Nach der Meinung einzelner sollen bereits in und bei der bethlehemischen Krippe, in der das göttliche Kind geruht hat und die später von der Andacht der Gläubigen mit Silber und Gold geschmückt wurde, die heilige Person Jesus, Maria und Josef als Figuren angebracht worden sein. Doch die notwendigen Mittel, Weihnachten, zumal die häusliche Feier, von der drohenden Profanierung und den bedenklichen Formen zu retten, die sie in Städten und bereits auch auf dem Lande nicht selten schon angenommen hat. In Schluckenau und Zeidler gibt es

Krippenbogen aus Pappe

wahrhaft mustergültige Krippen, vom rechten Geiste beseelt. Dorthin sollen wir zuerst unseren Weg richten, wenn wir darangehen, im eigenen Heime ein Kripplein zu bauen. Es ist ja nicht mit großen Auslagen verbunden, sich und den Kindern, der ganzen Familie innige Seelenfreude zu bereiten. Freilich ist das Ideal für eine Hauskrippe die geschnitzte Hauskrippe und ist in dieser Beziehung die Krippe des Lehrers Pius Ulbrich in Schluckenau wahrhaft mustergültig; unser papierenes Zeitalter hat jedoch dafür gesorgt, daß verhältnismäßig billig jedermann in der Lage ist, sich ein schönes Kripplein aufzubauen. Die Krippendarstellung von Phil. Schuhmacher kann um den Preis von 1K 20 h durch die Kinderfreund-Anstalt in Innsbruck bezogen werden. Besonders gelobt zu werden verdient die berühmte Führich-Krippe, die in den letzten Jahren in zwei Reproduktionen hergestellt wurde. Die eine stammt von dem Führich-Schüler Edmund von Wörndle. Sie umfaßt sieben Blätter und ist um den Preis von 3 K 50 h (mit Porto 4 K) erhältlich bei Karl Redlich, Innsbruck, Landhausstraße 8. Die andere Reproduktion kam zustande durch die Bemühungen mehrerer Kunstfreunde, darunter Doktor Heinrich Swobodas. Die ersten zwei Auflagen wurden fast vollständig an die Feldtruppen und die österreichischen Gefangenen versendet. In den Handel gebracht, kann sie um den Preis von 4 Kronen durch die Buchhandlung der „Reichspost“ (Wien) bezogen werden. Besonders hübsch ist auch die in „Teubners Künstlermodellierbögen“ enthaltene Krippe, die vom Verlage Gustav Weise in Stuttgart bezogen werden kann. Ein kleines Broschürchen über „Krippenbau“ (Kinderfreund-Anstalt, Innsbruck) gibt Regel und Richtschnur für den Aufbau der Krippe an.
Mögen diese Zeilen etwas mithelfen, der lieben Weihnachtskrippe wieder den ihr gebührenden Platz in der Weihnachtsfeier im Erz- und Mittelgebirge zu verschaffen und die Krippenbewegung, die in den letzten Jahren erfreulicherweise überall eingesetzt hat, zu fördern und zu verstärken.

Unbekannter Film über den Heimatdichter Anton Günther entdeckt

von Gunter Heyer

Es mag wohl eine besondere Fügung gewesen sein, dass im 140. Geburtsjahr von Anton Günther ein Film über ihn gefunden wurde.
Bei Nachforschungen für die Familienchronik, fiel mir ein Zeitungsartikel mit einem Verweis von einem Film über Anton Günther in die Hände.
Ein Regisseur Rudolf Gutscher, wollte 1937 einen Film über den Heimatdichter Anton Günther drehen. Der Titel des Films „Wo die Wälder heimlich rauschen“. Mir war eigentlich nicht bekannt, dass es Filmaufnahmen über Anton Günther gab. Viele Biographen, die über Anton Günther schrieben, berichteten nicht über einen Film über Anton Günther. So begann ich bei vielen privaten und staatlichen Filmarchiven nachzuforschen. Es brachte aber kein Ergebnis. Bei der Internetrecherche brachte der Verweis auf Anton Günther keinen Erfolg. Beim Bundesfilmarchiv in Berlin brachte auch hier die

sichtbaren Ausdruck findet in einer Filmschöpfung, die sich „An der Wiege des Freischütz“ nennt. Gutscher kam in Tschernhausen zur Welt. Der Leiter der dortigen Ferienkolonie, der inzwischen verstorbene Lehrer Schubert, lehrte ihn, die Schönheiten der Heimat richtig zu erfassen. Gutscher hielt die verträumten Fleckchen seiner Heimat und die herrlichen Ausblicke, die sie bietet, schon als zehnjähriger Junge im Lichtbilde fest, schaffte sich eine Laterna magica an, zog damit von Haus zu Haus und zeigte so seinen Landsleuten einen großen, oft unbeachteten Schatz . . . Als österreichischer Seesoldat im Weltkriege wirkte Gutscher im Auftrage des Kriegspressequartiers an der Schaffung des Films „Der magische Gürtel“ mit und im Vorjahre drehte er im Erzgebirge seinen Anton-Günther-Film „Wo die Wälder heimlich rauschen“. Dieser Film, der in Kürze zu sehen sein wird, zeigt den berühmten Volksmann, Liederdichter und Sänger Anton Günther inmitten seiner Gebirgsheimat. Bei den Arbeiten im Erzgebirge lernte Gutscher den

Recherche nach Anton Günther keinen Erfolg. Auch der Regisseur Rudolf Gutscher war relativ unbekannt. Er hatte lediglich einige Kulturfilme gedreht. Bis mir dann der Gedanke kam, nicht nach „Anton Günther“ zu suchen, sondern den Filmtitel zu verwenden. Da kam dann beim Bundesfilmarchiv in Berlin endlich der Erfolg. Allerdings gab es zwei Filme unter den gleichen Namen. Nach längeren Schriftverkehr bekam ich dann endlich beide Filme. Gespannt sah ich mir den ersten Film an, aber ich wurde enttäuscht. Sicher auch dieser Film war sehr interessant, ein Zeit-Zeugnis aus dem Jahr 1937. So

waren auch kurze Filmaufnahmen von Bad Schlema dabei. Nun wollte ich mir den zweiten Film ansehen. Endlich der lang erwartende Film. Gleich am Anfang des Filmes gab es Filmaufnahmen, wo Anton Günther durch den Wald schreitet. Weiteren Filmsequenzen über Anton Günther folgten. Anscheinend konnte das Filmprojekt durch den Freitod von Anton Günther nicht zu Ende geführt werden. Im weiteren Film folgen Filmaufnahmen über Gottesgab. Trotzdem war ich begeistert von den Filmaufnahmen, da ja bis jetzt nur noch Fotos von Anton Günther existieren. Nur noch wenige Zeitzeugen können noch persönlich über Anton Günther berichten. Umso größer die Freude über diesen Film. Sich werden sich viele erzgebirgische Heimatfreunde für diesen Film interessieren. Im Bundesfilmarchiv kann der Film unter BArch B103625 bestellt werden.
Noch eine kleine Bemerkung, im Erzgebirge rauschen die Wälder nicht heimlich sondern eher haamlich. Steht für vertraut, behaglich wirkend, heimelig.

Einkehren in Brandau im Jahr 1970 mit bösen Folgen

von Steffen Träger

Kurze Erklärung zur Episode: Die Bahnstrecke Grünthal - Deutschneudorf existierte von 1927 bis 1969. Sie führte bei Brandau über böhmisches bzw. über tschechisches Staatsgebiet.

Eisenbahnbrücke über die Flöha nach Brandov/Brandau

Es passierte ein Jahr nach der Stilllegung der Eisenbahnstrecke Olbernhau-Deutschneudorf. An einem Wochenende 1970 fuhren der technische Leiter und der Baumaschinist der Bahnmeisterei Pockau mit einem Schienenkraftwagen auf der stillgelegten Strecke von Grünthal zum Haltepunkt Brandau. Dort stand noch ein Wagenkasten eines alten Eisenbahnwagens der königlich sächsischen Staatseisenbahn. Er wurde bis dahin am Haltepunkt als Schuppen genutzt. Die beiden Herren aus Pockau wollten den Wagenkasten nach Hause

Rechts befand sich der Haltepunkt Brandov/Brandau

transportieren und dort privat als Motorradschuppen wieder aufstellen.

Den Kasten mit Zahnstangenwinden und Rutschschienen auf den Schienenkraftwagen zu bringen war eine körperlich sehr anstrengende Arbeit.
Mittlerweile waren die Männer hungrig geworden. Also beschlossen sie, den Wagen erst mal auf den Gleisen stehen zu lassen und in Brandau zünftig einzukehren. Ich vermute, der Weg führte sie in den „Hirschen“. Den tschechischen Wirt kannten sie. Waren sie doch schon mehrmals mit dem Pockauer Fußballverein zu Freundschaftsspielen bei den Brandauer Sportfreunden.
Während die beiden Pockauer sich die Speisen und das böhmische Bier schmecken ließen, beobachtete sie ein ebenfalls in der Gaststube sitzender zwielichtiger einheimischer Staatsbürger. Nach kurzem Verschwinden erschien er mit zwei tschechischen Grenzern. Diese verlangten von den Eisenbahnern Personalausweis und Visum.
Zu dieser Zeit durften sich DDR- Bürger in der CSSR nur mit gültigem Visum aufhalten. Erst später gab es Reiseerleichterungen und man durfte mit nur dem Personalausweis einreisen.
Weder ein Visum noch den Personalausweis konnten die beiden vorweisen.
Also hieß das Vergehen illegaler Grenzübertritt und illegaler Aufenthalt im Nachbarland.

Gasthof zum Hirschen in Brandov/Brandau

Die beiden Grenzgänger wurden trotz Protesten in ein Kellergewölbe mit kleinen vergitterten Fensterchen gesperrt.
Einer der beiden Eingesperrten rüttelte mit seinen langen Armen an den Gitterstäben des kleinen Fensters und schrie: „Freiheit! Freiheit!“ Während dessen kamen tschechische Kinder mit Holzgewehren ans Fenster und riefen „Pfui! Pfui!“

Nach heftigen Protesten der beiden in Gewahrsam genommenen ließen sich die tschechoslowakischen Grenzbehörden auf Verhandlungen ein. Der zuständige Grenz-ABV wurde konsultiert. Er konnte die Identität der beiden Eisenbahner nachweisen.
Am folgenden Tag konnten die beiden „Grenzgänger“ unter der Aufsicht tschechoslowakischer Grenzer die Heimreise mit ihrem Schienenfahrzeug antreten.

Die beiden Männer hatten Glück, dass ihnen in der Heimat kein strafrechtliches Nachspiel drohte. Man konnte Ihnen nämlich nachweisen, dass sie mit Ihrer Sportgemeinschaft schon mehrmals legal mit Visum in Brandau weilten. Die hätten es also besser wissen müssen ...

169b Pockau-Lengefeld – Deutschneudorf / Neuhausen (Erzgeb)

	18454	2900	8714	8716	8788	8720	8792	Sa 8722	w 8724	8794	1556	km	RBD Dresden Zug Nr Klasse	1543	2901	w 8715	8789	8717	Sa 1567	8793	8719	8795	1569	8721	8797	8723
	2. 3.	3.	2. 3.	2. 3.	3.	2. 3.	3.	3.	2. 3.	3.	2. 3.			2. 3.	3.	2. 3.	3.	2. 3.	2. 3.	3.	2. 3.	3	2. 3.	3.	3.	2. 3.
⑥	0.00	...	...	7.00	...	12.27	...	Sa 15.30	w 17.47	...	20.09	0,0	ab Pockau-Lengefeld an	5.32	...	w 8.30	...	11.44	...	...	17.20	w	w	19.38		21.07
	0.09	...	...	7.38	...	12.35	...	15.38	17.55	...	20.15	2,8	Nennigmühle ... [169a	5.27	...	8.23	...	11.37	...	...	17.13	außer	außer	19.31	1557	21.02
	0.22	w	w	7.50	...	12.47	...	15.50	18.06	...	20.23	6,8	Blumenau ...	5.19	w	8.12	...	11.26	...	S u Sa	17.03	Sa	Sa	19.22		20.54
⑥	0.33	—	—	7.59	...	12.56	...	16.00	18.15	...	20.30	10,6	Olbernhau ... ab / an	5.11	—	8.01	...	11.15	...	—	16.53			19.13		20.47
...		5.50	6.00	8.05	8.16	13.02	13.10	16.12	18.22	18.30	20.40		Olbernhau ... an / ab	5.07	7.32	7.45	an	11.14	Sa 13.00	15.50	16.42	18.00	18.20	—	20.15	20.37
...		5.56	6.09	8.12	8.23	13.09	13.17	Sa 16.19	w 18.29	18.37	20.47	12,8	ab Olbernhau-Grünthal ↑	5.02	7.27	w 7.38	10.46	11.08	Sa 12.54	15.45	16.36	17.54	18.15	w	20.09	20.31
...		6.03	↓	↓	8.34	↓	13.28	an	↓	18.47	↓	17,7	ab Brandau ...	↑	7.20	↑	10.38	↑	↑	15.36	↑	17.45	↑	...	20.01	↑
...		6.08			8.49		13.34	...		18.53		19,3	Niederlochmühle ..		7.14		10.32			15.30		17.39		...	19.55	
...		6.15		■	8.59	■	13.44	...		19.03	■	21,4	Oberlochmühle	■	7.08		10.24	■		15.22	■	17.22		...	19.47	■
...		6.19			9.06		13.51	...		19.10		22,5	Deutschkatharinenberg .		7.04		10.19			15.17		17.17		...	19.42	
...		6.25	↓	↓	9.14	↓	13.59	...	↓	19.18	↓	24,5	an Deutschneudorf ab	↑	6.58	↑	9.47	↑	↑	15.10	↑	17.10	↑	...	19.28	↑
...		...	6.18	8.21	...	13.17	...	...	w 18.37	...	20.54	15,3	ab Oberneuschönberg .. ab	4.55	...	w 7.30	...	10.59	Sa 12.47	...	16.28	...	18.08	...	...	20.23
...		...	6.27	8.38	...	13.26	...	...	18.45	...	21.00	17,9	Heidersdorf (Erzgeb) ..	4.49	...	7.23	...	10.52	12.41	...	16.21	...	18.02	...	...	20.14
...		...	6.35	8.46	...	13.33	...	...	18.52	...	21.06	19,8	Dittersbach-Selffen .	4.44	...	7.16	...	10.45	12.36	...	16.15	...	17.37	...	...	20.05
...		...	6.43	8.53	...	13.39	...	...	w 18.58	...	21.11	22,1	an Neuhausen (Erzgeb) . ab	4.38	...	w 7.09	...	10.38	Sa 12.30	...	16.08	...	17.51	...	...	19.57

⑥ nS sowie am 25. u 26. XII., 1. I., 2. IV. u 21. V. ■ Durchlaufende Wagen Chemnitz—Neuhausen u zurück ↑ S u Sa ab Oberlochmühle 10 Min später

Schneidermeister Ludwig Schmotz, ein weltbekanntes Katharinaberger Original.

von Steffen Träger

Mein Aktionsradius ist vorübergehend recht klein geworden. Die Kamera hängt am Haken, das Auto steht in der Garage, der böhmische Erzgebirgskamm und der Brandauer Lindengarten sind unerreichbar.
Deshalb will ich euch ein paar Episoden aus dem Leben vom Katharinaberger Original, Ludwig Schmotz erzählen.
Der Alte Schmotz, so hat er geheißen, war ein langer, hagerer, selbstbewusster Herr, der einst täglich über den Marktplatz, die Straßen und Gassen des alten Katharinaberg stolzierte. 1000 Schritte sollen es täglich gewesen sein.
Sommerfrischler, heute würde man sie Touristen nennen, die ihm begegneten, bekamen immer den selben Spruch zu hören: „Ich sitze im Brüxer Stadttheater.“ So begannen seine Erzählungen. „Da spricht mich ein Herr an: Sagen Sie mal, sind sie nicht aus Katharinaberg?“ „Jawohl, das bin ich. Ich bin nämlich Ludwig Schmotz, Schneidermeister aus Katharinaberg.“
Er führte die Besucher der Stadt über den Marktplatz durch die Steingasse zum schönsten Aussichtspunkt von Katharinaberg. Von dort hatte man einen herrlichen Blick in den niederen Grund, nach Oberlochmühle, Olbernhau, Brandau und bei guter Sicht bis nach Augustusburg. Anfangs wurde Schmotz bespöttelt. Später fand er durchaus Anerkennung. Der Stadtrat beschloss, an seinem Lieblingsaussichtspunkt eine Ruhebank und ein Schild aufstellen zu lassen. Man nannte die Stelle „Ludwig Schmotz-Warte“.
Schmotz, den immer Anstand und Würde zierten, sprach stets in gepflegtem Hochdeutsch. Mundart, so sagte er, überlasse ich den anderen. In der k.u.k Zeit lagen wohl die besten Zeiten seines Lebens. Viele Jahre war er im Stadtrat und tat als Oberschulinspektor seinen Dienst. Zur Einweihungsfeier der neuen Schule im Jahre 1908 hatten sich hohe Gäste aus Brüx angesagt. Jeder der Herrschaften sollte zur Eröffnung eine Rede halten. Natürlich hatten sich die Herren am Vorabend der Feier ordentlich einen auf die Lampe gegossen. Keiner der hohen Festredner soll am nächsten Tag in der Lage gewesen sein, ohne Gestammel und Gestottere seine

Schneidermeister Ludwig Schmotz an seiner Warte

Rede zu halten. Der Alte Schmotz, als Oberschulinspektor hatte am Abend zuvor auch einen Ordentlichen zur Brust genommen. Doch er war der Einzige, der seine Festrede fehlerfrei zum Besten gab. Tosender Applaus und hohe Anerkennung waren der Dank.
Mir fällt noch ein, im alten Katharinaberg gab es einen, der den Schmotz überhaupt nicht leiden konnte. Es war der Wirt vom Hotel Wagner am Marktplatz. Er amüsierte sich stets an seinem Fenster, wie der alte Schmotz sich nach jedem Stückchen Papier bückte und es aufhob. Ordnung und Sauberkeit lagen Ludwig Schmotz sehr am Herzen. Er selbst fühlte sich dafür verantwortlich, für den Glanz seiner Stadt.
Wenn er wieder einmal Besucher zu seinem Aussichtspunkt geschleift hatte, schickte der Hotelwirt seine Enkelkinder mit einer Zeitung auf den Markt. Sie sollten diese zerreißen und die Schnipsel gleichmäßig auf dem Markt verteilen. Mit den Besuchern zurückgekommen, hatte Schmotz schimpfend seine liebe Not, all die verstreuten Papierschnipsel aufzulesen. Ihr könnt euch vorstellen, dass der Hotelwirt am Fenster saß und sich köstlich amüsierte.

Der Wirt vom Hotel Wagner (l.)

In den Jahren des zweiten Weltkrieges segnete Ludwig Schmotz im stolzen Alter von 87 Jahren das Zeitliche.
Ich denke, er sollte als Alt-Katharinaberger den Freunden des böhmischen Erzgebirges in Erinnerung bleiben.

Böhmisches Rezept

Böhmische Liwanzen

Man nehme:
300 g Mehl
20 g Hefe oder 1 P. Trockenhefe
2 Eier
1 Päckchen Vanillezucker
1/2 l Milch
Ausbackfett

Alle Zutaten-außer Milch in eine Schüssel geben, Milch lauwarm dazu, alles verrühren und 1/2 Std. gehen lassen.
Die Liwanzen in einer Pfanne oder Liwanzenform auf beiden Seiten goldgelb backen. Die fertigen Liwanzen mit Zucker und Zimt bestreuen, mit Sahne und Powidl, Marmelade, Apfelmus servieren.

Guten Appetit wünscht Hanna Meinel

In memoriam

Anna Gorawska, geb. Pfob †

Nachruf von Josef Grimm

Am 4. November 2016 ist Anna Gorawska, „es Pfob Annl", wie wir Aberthamer sie nannten, kurz vor Vollendung des 88. Lebensjahres gestorben. Sie war über 26 Jahre lang die treusorgende Mesnerin unserer Heimatkirche „Zu den 14 heiligen Nothelfern" in Abertham.
„Annl" hatte es im Leben nicht leicht. Sie wurde im Jahr 1946 nicht aus der Heimat ausgewiesen, sondern konnte in Abertham bleiben. Die Vertreibung blieb ihr erspart, doch in der alten Heimat war das Los der Zurückgebliebenen schwerer als das der Heimatvertriebenen in der Fremde. In Abertham heiratete sie einen Oberschlesier, der von der Kriegsgefangenschaft zurückgeblieben war. Sie bekamen 7 Kinder, von denen 2 Mädchen bald nach der Geburt starben. Ihr ältester Sohn starb vor kurzem durch einen Verkehrsunfall. Seit Anfang der Neunzigerjahre war Annl die treue Seele in der Aberthamer Kirche. Sie richtete als

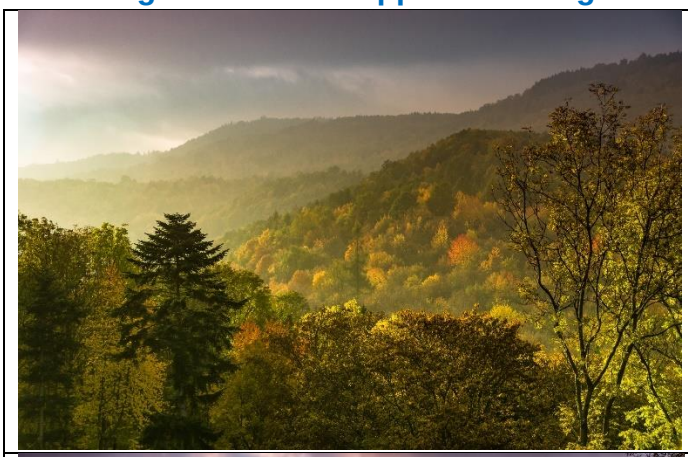
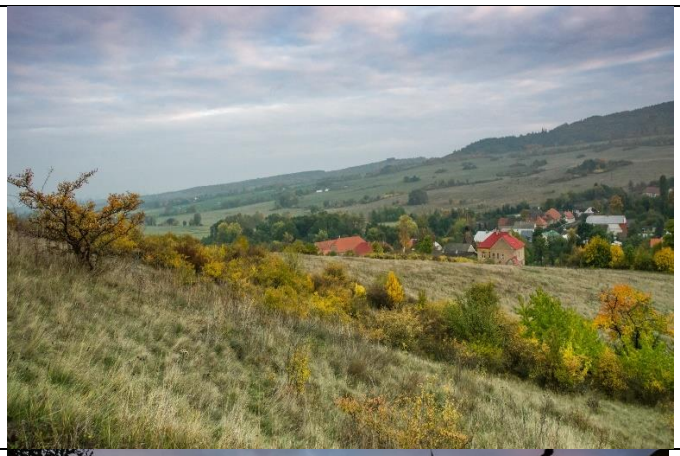
ehrenamtliche Mesnerin dem Pfarrer die Messgewänder und Wein und Wasser her, zündete die Altarkerzen an, sperrte die Kirche für die leider wenigen Gottesdienstbesucher auf, schmückte die Kirche mit Blumen, putzte die Kirche und wusch die Kirchenwäsche. Weil in die Kirche schon eingebrochen wurde und dabei wertvolle Figuren gestohlen wurden, hat die „Gruppe Abertham“, die sich von Deutschland aus um den Erhalt der Kirche kümmert, zwischen dem Eingangsraum und dem Kirchenraum ein massives Gitter anbringen lassen. Seit der Renovierung der Aberthamer Kirche, die unter der Leitung der „Gruppe Abertham“ größtenteils von Deutschland aus finanziert wurde, ist die Kirche ein leuchtender Anziehungspunkt für Touristen im sonst noch überwiegend grauen Abertham. Annl Gorawska scheute trotz ihres hohen Alters keinen Tag den beschwerlichen Fußweg, um die Kirche aufzusperren, damit interessierte Touristen einen Blick durch das Türgitter in die schöne Kirche werfen können. Ohne „Annl“ hätten wir heimatvertriebenen Aberthamer den Betrieb der Aberthamer Kirche nicht bis heute aufrechterhalten können. Zum Aberthamer Fest 2015 erhielt sie noch aus unserer Hand die Ehrenurkunde der Sudetendeutschen Landsmannschaft „Dank und Anerkennung des Sprechers der Sudetendeutschen“, die sie stolz entgegennahm. Zu ihrer Beerdigung kamen trotz eines verfrühten Wintereinbruches im Erzgebirge Trauergäste aus Oberbayern, Schwaben, Baden -Württemberg und Hessen und natürlich aus dem heutigen Abertamy und seiner Umgebung. Die stattliche Zahl von etwa 100 Trauergästen erwies ihr am 10.11.2016 in der Aberthamer Kirche die letzte Ehre. Requiescat in pace !

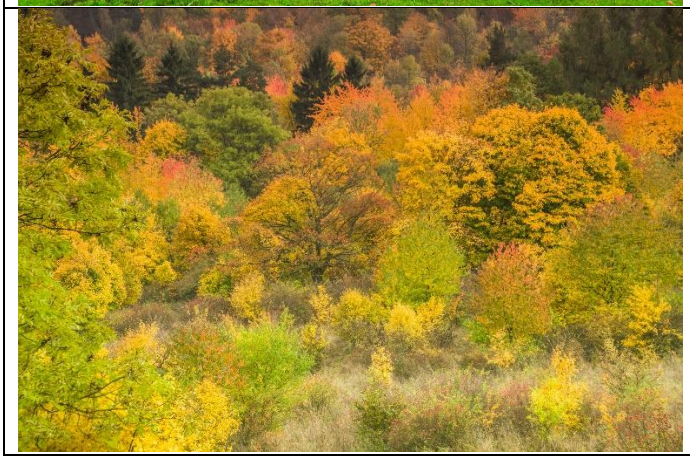
Foto: Josef Grimm

Herbstliche Bildimpressionen

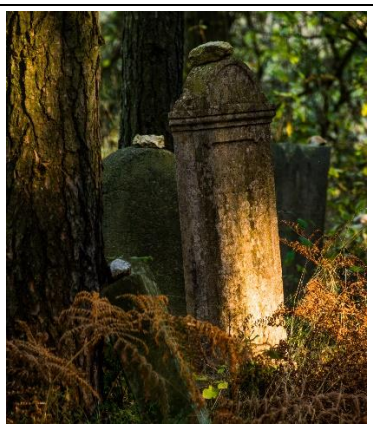
6. Apfelfest in Krásný Dvůr/Schönhof *von Hans-Dieter Linke*

Einen Tag am und im Duppauer Gebirge bei allen Wettern *von Stefan Herold*



Jüdischer Friedhof bei Lomnička/Steingrub *von Stefan Herold*



Rund um den Gottesgaber Spitzberg/Božídarský Špičák *von Ulrich Möckel*

Treppe beim einstigen Gasthaus Wunderblume

Grenzstein zwischen den Bergrevieren Gottesgab und St. Joachimsthal

Die Waldandacht beim Spitzberg

Reste eines der Spitzberghäuser

Spitzberg von Försterhäuser/Myslivny aus

Spitzberg von der Steinhöhe aus

Böhmische Erzgebirgskultur aus vergangener Zeit neu aufgelegt

Zwei Böhmische Musikantinnen auf der Durchreise

Mit diesem 1,5 Stunden-Programm wollen Christa Schwenke und Grit Pevestorf dem Zuhörer das beschwerliche aber auch fröhliche Leben der böhmischen Wanderkapellen nahebringen.

Mit dem wirtschaftlichen Niedergang des böhmisch-sächsischen Erzbergbaus hatten sich Bergmusikanten mit ihren Kapellen, zeitlich begrenzt, um die Mitte des 18. bis Ende des 19. Jh. aus der Not heraus, eine völlig neue Existenzform geschaffen. Verwandte Formen dieser Musikpflege prägen bis heute die Traditionslandschaft des Erzgebirges. An dieser Stelle sei auf Bergsänger, Bergkapellen und Erzgebirgsgruppen verwiesen.

Da die Böhmen als ein besonders musikalisches Volk bekannt waren, ist es nicht verwunderlich, dass die meisten Frauengruppen aus Preßnitz und Umgebung kamen. Da man dort das Spiel der Hakenharfe pflegte, waren die Mädchen als „Harfenmädchen“ bekannt. Seit 1800 war das ehemalige Bergstädten Preßnitz und seine Umgebung Heimat vieler fahrenden Musikantinnen. Preßnitz war zu damaliger Zeit eine Bezirksstadt, in der sich auch eine Musikschule befand. Inzwischen ist der Ort durch einen Talsperrenbau verschwunden.

Frauen tauchten in den Musikgruppen um 1800 auf. Später gab es dann auch reine Damenorchester. Die Preßnitzer Gruppen spielten zuerst in den böhmischen Bädern, später in Sachsen und dann im weiteren Ausland. Konzertreisen gingen weit über Europa hinaus. Ihr Repertoire entsprach dem Zeitgeschmack. Sie boten in ihren Aufführungen Konzertmusik, Instrumentensolos und sangen Couplets. Sie spielten auf Messen, Märkten, in Gasthäusern zur Bier- Garten- und Tanzmusik. Da die Preßnitzer eine gute Ausbildung hatten und außer Harfe auch Streich- und Blasinstrumente spielen konnten, waren sie vielseitig einsetzbar.

Die Preßnitzer zogen zu Fuß oder mit dem Wagen durch die Donaumonarchie, durch Deutschland, Skandinavien, die Schweiz, Polen und Russland. Schon 1850 reisten Gruppen nach Griechenland, Kleinasien, Ägypten, Indien und Australien.

War dieses Leben schon für Männer beschwerlich, so benötigten die Frauen ein besonders starkes Durchhaltevermögen. Meist befand sich in der gemischten Musikgruppe ein Verwandter, der die weiblichen Mitglieder beschützte. Oftmals reiste aber auch die Ehefrau des Kapellmeisters oder ganze Familien mit.

Der Ehefrau des Kapellmeisters oblag es dann, sich um die ledigen Musikantinnen, oftmals noch Kinder, zu kümmern. Dadurch wurde der gute Ruf der Mädchen bewahrt.

Es gab auch kleine Gruppen, zwei oder drei Spielerinnen bildeten schon eine „Bande“, und zählten zu den regelmäßigen „Messmusikanten“ in Leipzig und Frankfurt am Main.

Die Zusammensetzung ihres Repertoires aus damaliger Zeit ist bekannt. Den Musikantinnen ist auch zu verdanken, dass Lieder wie „Dr Vugelbeerbaam“ oder auch der „Steigermarsch“ in die Welt hinausgetragen wurden. Mit Beginn des Ersten Weltkrieges war die große Zeit der Wandermusikanten zu Ende.

Christa Schwenke und Grit Pevestorf haben mit Akkordeon, Zither und Gesang ein Programm gestaltet, dass den Böhmischen Musikantinnen nachspürt. Mit Musik, ein wenig Zeitgeschichte und Humor wird an das Leben und Wirken der Frauen, über Ländergrenzen hinweg, erinnert.

Beide Frauen haben eine fundierte musikalische Ausbildung und sind seit Jahren Mitglieder der „Erzgebirgsgruppe Binge Maad Geyer“.

Kontakt: Christa Schwenke, Karlsbader Str. 25,
09465 Sehmatal Sehma,
Tel. 03733 500355, Mobil 01575 8366861

Nach Redaktionsschluss

Wer kann helfen?

Herr Roland Neubert aus Salzburg beschäftigt sich intensiv mit dem Busverkehr im böhmischen Erzgebirge von den Anfangsjahren bis 1945. Dazu hat er schon einiges Material zusammengetragen. Er sucht aber noch immer Material zu Kraftpostlinien der Reichspostdirektion Karlsbad ab Mai 1940. Wer kann ihm diesbezüglich mit Unterlagen oder Quellen helfen??
Kontakt: Roland Neubert, E-Mail: Ronald.Neubert@salzburg-verkehr.at

Adventskonzert

Das Adventskonzert in Volyně/Wohlau findet am 10.12.2016 um 15 Uhr in der Kirche St. Peter und Paul statt, die zu den ältesten Kirchen des Erzgebirges zählt.

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen ist unter Quellenangabe gestattet. Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind.
Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Mail um sie dann nochmals abzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: http://www.boehmisches-erzgebirge.cz unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter http://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch viele weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Schwarzwinkel 13, 08304 Schönheide, Deutschland
Tel.: 037755 55566, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, dem „Neudeker Heimatbrief“, den „Graslitzer Nachrichten“ und „Mei Erzgebirg“

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
http://www.erzgebirgs-kammweg.de